

PRÄSIDIUM
ZENTRALE ABTEILUNGEN
LANDESKONSERVATORAT FÜR WIEN
LANDESKONSERVATORAT FÜR NIEDERÖSTERREICH
LANDESKONSERVATORAT FÜR BURGENLAND
HOFBURG-SÄULENSTIEGE-SCHWEIZERHOF, 1010 WIEN
TEL: 01/534 15-0, FAX: 01/534 15-252

ALLGEMEINES E-MAIL: service@bda.at
<http://www.bda.at>

LANDESKONSERVATORAT FÜR KÄRNTEN
ALTER PLATZ 30, 9020 KLAGENFURT
TEL: 0463/556 30-0, FAX: 0463/556 30-20
E-MAIL: kaernten@bda.at

LANDESKONSERVATORAT FÜR OBERÖSTERREICH
RAINERSTRASSE 11, 4020 LINZ
TEL: 0732/66 44 21, FAX: 0732/66 44 21-33
E-MAIL: ooe@bda.at

LANDESKONSERVATORAT FÜR SALZBURG
SIGMUND-HAFFNER-GASSE 8/II, 5020 SALZBURG
TEL: 0662/84 83 45, FAX: 0662/84 83 45-77
E-MAIL: salzburg@bda.at

LANDESKONSERVATORAT FÜR STEIERMARK
SCHUBERTSTRASSE 73, 8010 GRAZ
TEL: 0316/36 72 56 BIS 59, FAX: 36 72 56-15
E-MAIL: steiermark@bda.at

LANDESKONSERVATORAT FÜR TIROL
BURGGABEN 31, 6020 INNSBRUCK
TEL: 0512/58 20 87, 58 29 32, FAX: 0512/58 19 15
E-MAIL: tirol@bda.at

LANDESKONSERVATORAT FÜR VORARLBERG
AMTSPLATZ 1, 6900 BREGENZ
TEL: 05574/421 01, FAX: 05574/421 01-16
E-MAIL: vorarlberg@bda.at

BUNDESDENKMALAMT

DIPL.-ING. DR. WILHELM GEORG RIZZI, PRÄSIDENT, E-MAIL: praesident@bda.at

LEITUNG UNBESETZT, GENERALKONSERVATOR, E-MAIL: generalkonservator@bda.at

LEITER DER ABTEILUNGEN DER LANDESKONSERVATORATE DES BUNDESDENMALAMTES „LANDESKONSERVATOREN“

DIPL.-ING. FRANZ BUNZL, LANDESKONSERVATORAT FÜR BURGENLAND, E-MAIL: burgenland@bda.at

DIPL.-ING. DR. ULRICH HARB, LANDESKONSERVATORAT FÜR KÄRNTEN, E-MAIL: kaernten@bda.at

DR. PETER KÖNIG, LANDESKONSERVATORAT FÜR NIEDERÖSTERREICH, E-MAIL: noe@bda.at

UNIV.-DOZ. A.O. HSPROF. DR. WILFRIED LIPP, LANDESKONSERVATORAT FÜR OBERÖSTERREICH
E-MAIL: ooe@bda.at

DIPL.-ING. WALTER SCHLEGEL, LANDESKONSERVATORAT FÜR SALZBURG, E-MAIL: salzburg@bda.at

DIPL.-ING. DR. FRIEDRICH BOUVIER, LANDESKONSERVATORAT FÜR STEIERMARK
E-MAIL: steiermark@bda.at

DR. FRANZ CARAMELLE, LANDESKONSERVATORAT FÜR TIROL, E-MAIL: tirol@bda.at

DR. RENATE MADRITSCH, LANDESKONSERVATORAT FÜR VORARLBERG, E-MAIL: vorarlberg@bda.at

DR. EVA-MARIA HÖHLE, LANDESKONSERVATORAT FÜR WIEN, E-MAIL: wien@bda.at

LEITER DER ZENTRALEN ABTEILUNGEN:

DIPL.-ING. NORBERT GAUSS, ABTEILUNG FÜR ARCHITEKTUR UND BAUTECHNIK

LEITUNG UNBESETZT, AUSFUHRABTEILUNG

DR. CHRISTA FARKA, ABTEILUNG FÜR BODENDENKMALE, E-MAIL: archaeo@bda.at

DR. ANDREAS LEHNE, ABTEILUNG DENKMALVERZEICHNIS

UNIV.-DOZ. DR. GEZA HAJÓS, ABTEILUNG FÜR GARTENARCHITEKTUR

DR. RAINER PRANDSTETTEN, ABTEILUNG FÜR INFORMATIONSTECHNOLOGIE

DR. ECKART VANCSA, ABTEILUNG FÜR INVENTARISATION UND DENKMALFORSCHUNG

ING. WALTHER BRAUNEIS, ABTEILUNG FÜR KLANGDENKMALE

LEITUNG UNBESETZT, ABTEILUNG FÜR MUSEEN, BIBLIOTHEKEN

DR. CHRISTIANE LEHNE, RECHTSABTEILUNG, E-MAIL: recht@bda.at

DIPL.-ING. KARL NEUBARTH, ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN BAUDENKMALPFLEGE
E-MAIL: mauerbach@bda.at

HSDOZ. MAG. DR. MANFRED KOLLER, ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN KUNSTDENKMALE
E-MAIL: arsenal@bda.at

LEITUNG UNBESETZT, ABTEILUNG FÜR TECHNISCHE DENKMALE

DR. VERENA KEIL, PRESSE/ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, E-MAIL: presse@bda.at

DIE ANWENDUNG DES DENKMALSCHUTZGESETZES – ABTEILUNG RECHTSANGELEGENHEITEN

2001 wurden 209 Unterschutzstellungen von Denkmälern im Privateigentum bescheidmässig durchgeführt. Für Denkmäler im Eigentum der öffentlichen Hand, die aufgrund gesetzlicher Vermutung unter Denkmalschutz standen, wurde in 93 Fällen der Denkmalschutz bescheidmässig bestätigt; in 79 Fällen erfolgte das Gegenteil. In 20 Fällen wurde der früher bescheidmässig verfügte Denkmalschutz wegen Wegfalls der Bedeutung der Denkmäler behoben. Gegen 27 Unterschutzstellungsbescheide wurde berufen. Bei den positiven Feststellungen wurden 2 Berufungen eingebracht.

Von den Landeskonservatoren werden in Kurzform Bescheide über Anträge auf Bewilligung von Veränderungen an geschützten Denkmälern erlassen; bei gravierenden Veränderungen an wichtigen Denkmälern wurden 20 Bescheide in der Rechtsabteilung konzipiert. Außerdem wurden 3 Strafanzeigen verfasst: Eine an die Staatsanwaltschaft wegen Zerstörung eines Denkmals und 2 an die Bezirksverwaltungsbehörde wegen widerrechtlicher Veränderung von Denkmälern. Weiters wurden 4 Anträge auf Anordnung von Sicherungsmaßnahmen durch die Bezirksverwaltungsbehörden gestellt. Die Wiederherstellung des vor der widerrechtlichen Veränderung des Denkmals bestandenen Zustandes wurde in 6 Fällen beantragt.

Der Rechtsabteilung obliegt auch die Veranlassung der Ersichtlichmachung von bescheidmässigen Unterschutzstellungen im Grundbuch – im Berichtszeitraum 400 Ersichtlichmachungen.

Aufgrund der Novellierung des DMSG wird die Vorbereitung und Verfassung von Verordnungen gefordert, die Denkmäler im Eigentum der öffentlichen Hand betreffen, für welche die gesetzliche Vermutung des Denkmalschutzes nach dieser Neuregelung mit 31. 12. 2009 endet; durch die Aufnahme in eine derartige Verordnung bleibt sie aufrecht. Das BDA erzbzw. verfasst die Denkmalbestände und Verordnungen jeweils für einen politischen Bezirk. 2001 wurden 5 Verordnungen für die Bezirke Gänserndorf, Eferding, Deutschlandsberg, Hallein und Wien, 2. Bezirk, erlassen.

ABTEILUNG DENKMALVERZEICHNIS

Laut DMSG sollen diejenigen unbeweglichen §2 Denkmäler – also Denkmäler, die sich im alleinigen oder überwiegenden Eigentum des Bundes, eines Landes oder von anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Anstalten, Fonds sowie von gesetzlich anerkannten Kirchen oder Religionsgesellschaften einschließlich ihrer Einrichtungen befinden – bis 31. Dezember 2009 per Verordnung erfasst werden, für deren Erhaltung ein öffentliches Interesse besteht.

Die Abteilung führt diese Erhebung bezirksweise durch. Nach Entscheidung über den Umfang des Denkmalbestandes erfolgt die Eigentümererhebung. Danach werden die Listen der unbeweglichen §2 Denkmäler zur Vorbereitung der Verordnung an die Rechtsabteilung, die Listen mit den noch nicht unter Schutz stehenden privaten Denkmälern an die Landeskonservatorate zur weiteren Veranlassung weitergeleitet. Somit wird nicht nur das vom Gesetzgeber geforderte Ziel der Identifizierung, sondern gleichzeitig auch eine Klärung des Umfangs des Gesamtbestandes verfolgt. Parallel erfolgt eine Inventur der bereits unter Schutz stehenden Baudenkmäler im Hinblick auf Umfang der Unterschutzstellung, Rechtskraft und Ersichtlichmachung im Grundbuch. Sämtliche Objekte werden mit allen relevanten Angaben in eine Bilddatenbank eingegeben, die als Basis für die ab 2009 vorgesehene Offenlegung des Denkmalbestandes gelten wird.

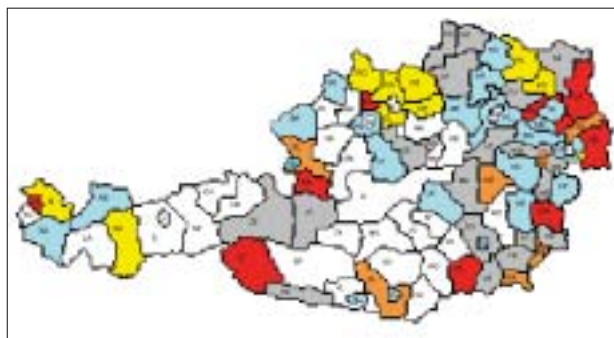


Abb. 1: Übersichtsplan Österreich, Stand des Projektes März 2002

- laufende Erhebung
- abgeschlossene Erhebung
- laufende EDV-Eingabe
- Vorbereitung der Verordnung
- Verordnung wurde erlassen

DIE ANWENDUNG DES AUSFUHR-VERBOTSGESETZES FÜR KULTURGUT – ABTEILUNG AUSFUHR VON KULTURGUT

Im Berichtsjahr wurden 778 Ansuchen aus Wien, Burgenland und Niederösterreich bearbeitet, davon zahlreiche befristete Ansuchen von Museen und privaten Sammlungen für Ausstellungsorte innerhalb und außerhalb der EU. Weitere Ansuchen erfolgten in den Bundesländern. Bundesweit wurden 890 Ausfuhransuchen gestellt, was einen Rückgang der Zahl gegenüber dem Vorjahr um 335 Ansuchen bedeutet. Das ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die seit 2000 gültigen hohen Wertgrenzen mittlerweile ins Bewusstsein von Händlern, Zollbeamten und Privaten übergegangen sind, andererseits darauf, dass vielfach die in den Medien veröffentlichte Wertgrenze von zwei Millionen Schilling für alle Kulturgüter vermutet wurde und damit für viele Objekte, die bewilligungspflichtig gewesen wären, nicht um Ausfuhrbewilligung angesucht wurde.

Ebenso wurden von der Abteilung die Katalogauktionen sowie die angebotenen Kunstgegenstände auf zahlreichen Antiquitätenmessen und Verkaufsausstellungen begutachtet. Geprüft wurde im Hinblick auf ein mögliches Ausfuhrverbot sowie hinsichtlich einer möglichen Stellung unter Denkmalschutz. Insgesamt gab es im Berichtsjahr 25 Unterschutzstellungsverfahren. Unter Schutz gestellt wurden zahlreiche Autographen und Ölbilder, Aquarelle, Gouachen, weiters ein Jugendstil-Möbel. Auch wurde bewirkt, dass der bedeutendste Teil der unter Denkmalschutz stehenden Einrichtungsgegenstände von Schloss Anif von einer geplanten Auktion im Ausland zurückgezogen und nach Österreich zurückgebracht werden konnte.

Daniel Gran, Die hl. Elisabeth von Portugal, Modello (Abb. 1)

Nachdem Daniel Gran 1735 seinen Dienst bei der fürstlichen Familie Schwarzenberg beendet hatte, wandte er sich der Ausführung mehrerer Altarbilder zu, darunter auch dem Gemälde „Die Almosenverteilung der hl. Elisabeth“ für den Altar im rechten Kreuzarm der Wiener Karlskirche. Gran übernahm damit einen kaiserlichen Auftrag und wollte mit dieser Thematik der Gattin Kaiser Karls VI., Elisabeth Christine, Ehre erweisen. Das Altarbild zählt zu den größten und bekanntesten von seiner Hand, wurde mehrmals wiederholt und als einziges auch gestochen. Von den mehr als zehn erhaltenen Ölskizzen des Gemäldes gelten nur zwei als Modelli (Entwürfe), während die anderen als Wiederholungen nach Vollendung des Hauptwerks in der Karlskirche und nur zum Teil als eigenhändige Arbeiten von Gran angesehen werden. Eines dieser Modelli ist die vorliegende unter Denkmalschutz gestellte Ölskizze, die bereits weitgehend ihre endgültige Gestalt der Figurengruppe aufweist. Gran erwähnt in einem Brief an den Abt von Seitenstetten, dass er dem Kaiser ein Modell zum Altargemälde gezeigt habe – um eben dieses Modell könnte es sich bei der Ölskizze handeln.



Abb. 1: Daniel Gran, Die Almosenverteilung der hl. Elisabeth, Modello, Öl/Lw., 97,5 x 75 cm. Österreichischer Privatbesitz.

Meister von Seitenstetten (zugeschrieben), Die Darbringung im Tempel (Abb. 2)

Das Tafelbild, das von der Stiftssammlung in Seitenstetten erworben wurde, ist mit seiner künstlerischen Qualität und Bedeutung für die Entwicklung der



Abb. 2: Meister von Seitenstetten (zugeschrieben), Die Darbringung im Tempel, dat. 1494 oder 1499, Öl/Holz, 83,5 x 57 cm. Stift Seitenstetten.

spätgotischen Malerei in Österreich von großem Interesse. Es zeigt in den konzentrierten Figurengruppen die späte Nachfolge jener Stilauffassung, die mit der Nachfolge des Wiener Schottenmeisters assoziiert wird und im Figurenstil an den steirischen Meister der Oswald-Legende erinnert. Von diesem unterscheidet sich der Meister von Seitenstetten allerdings in Malweise und Farbauftrag. Auffällig ist die extreme Perspektive des Altartisches, der die beiden Figurengruppen (links die knieende Maria, Josef und drei weitere Frauen, rechts der Hohepriester Simeon und zwei männliche Begleiter) trennt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit könnte die Darbringung ursprünglich zu einem Flügelaltar aus dem Umkreis von Stift Seitenstetten gehört haben.

Abbildungsnachweis:

Dorotheum: 1, 2

AUS DER TÄTIGKEIT DER LANDESKONSERVATORATE

BURGENLAND

Die denkmalpflegerische Betreuung betraf eine Vielfalt konservatorischer Maßnahmen, obwohl Umfang und Intensität der Arbeiten entsprechend den Förderungen rückläufig sind. Die sakralen Baudenkmäler konnten soweit instandgesetzt werden, dass zumindest kein Bau gefährdet ist. Außenrestaurierungen erfolgten an den Kirchen in Rechnitz, Rust, Donnerskirchen, Gols und Oggau, bei Schlössern und Burgen Instandsetzungsmaßnahmen in Nikitsch, Gattendorf und Deutschkreutz. Im Schlosspark in Eisenstadt wurde die Orangerie umfassend saniert. Bei den Burgen Landsee und Forchtenstein wurde die Restaurierung

nung fortgesetzt. Bei den profanen Bauten ist besonders die Restaurierung des Eisenstädter Rathauses zu nennen. Die Dachsanierung am barocken Geburtshaus des Geigers Joseph Joachim in Kittsee, die Restaurierung der Sgraffitodekoration des 17. Jh. am Haus Kirchenplatz 21 in St. Georgen und die Instandsetzung der historistischen Hartigvilla in Bad Sauerbrunn waren weitere Aufgabengebiete. Als überregional herausragend muss die in der Familiengruft der Fürsten Batthyány begonnene Metallrestaurierung an Zinnsarkophagen des 17. Jh. erwähnt werden. Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Kulturlandschaft Neusiedler See, die von der UNESCO in die Weltbeliste aufgenommen wurde.



Deutsch Jahrndorf, Zeiselhofkapelle (Abb. 1)

Die 1765 errichtete Wallfahrtskapelle wurde baulich saniert, wobei die Trockenlegungsarbeiten und eine damit verbundene Fußbodenerneuerung im Vordergrund standen. Im Zuge einer Wanduntersuchung konnte eine bedeutende Wandmalereiausstattung freigelegt werden, eine qualitätvolle hochbarocke Raumdekoration aus der 2. Hälfte des 18. Jh. Das Deckengemälde wurde aufgrund einer Entwurfsskizze als ein Werk von Franz Anton Maulbertsch identifiziert. Die innerhalb einer Flachkuppel vorgefundene Szene zeigt eine ikonographisch interessante Darstellung einer heilsgeschichtlichen Verknüpfung der Trinität mit einer Engelspietà. Die Szene selbst ist in ein reiches Rokokodekorationssystem eingebunden. Nach Freilegung samt Schließung aller Risse wurde das Deckengemälde retuschiert und Fehlstellen geschlossen. Die dekorative Architekturmalerei konnte aufgrund des freigelegten Originalbestandes wiederhergestellt werden.

Abb. 1: Deutsch Jahrndorf, Zeiselhofkapelle, Maulbertsch-Fresko, Detail

Eisenstadt, Rathaus (Abb. 2)

Das historische Rathaus zählt zum älteren Baubestand von Eisenstadt und zeigt weitgehend die ursprüngliche Erscheinungsform eines repräsentativen, frühbarocken Kommunalbaus. 1648 anlässlich der Erhebung zur königlichen Freistadt errichtet, handelte es sich ursprünglich um eine weitläufige Anlage



Abb. 2: Eisenstädter Rathaus, Hauptfassade

mit Zeughaus, Getreidekasten und Brauhaus. Die zweigeschoßige Hauptfassade ist reich gegliedert und beeindruckt durch die barocken Seccomalereien mit Darstellung der Tugenden und biblischer Szenen. Das Innere ist vom 17. Jh. geprägt. In den letzten Jahren wurde ein aufwändiges Umbauvorhaben zur Schaffung eines zeitgemäßen Kommunalzentrums durchgeführt. Die stark veränderten und bereits weitgehend ihrer historischen Bausubstanz beraubten Hoftrakte wurden abgebrochen und durch moderne Zubauten ersetzt, während die historischen Räume restauriert wurden. Besonderes Augenmerk legte man dabei auf den zentral gelegenen Trauungssaal. Der mit einer Flachtonne mit Stüchkappen gewölbte Raum ist mit einem stuckierten Kassettensystem aus der Mitte des 17. Jh. überzogen. Angereichert wird dieses Prägestucksystem durch kleine Maskerons und diverse Fabelwesen.

Güssing, Franziskanerkloster, Batthyánygruft, Sarkophag (Abb. 3)

Die Klosteranlage wurde 1648 von der bedeutenden Magnatenfamilie Batthyány gestiftet und nach Plänen von Philiberto Lucchese errichtet. Unterhalb der Klosterkirche befindet sich eine Familiengruft, die noch heute als Grablage dient. Kernstück der Gruft sind die beiden Zinnsarkophage des Stifterpaares von Zacharias Lauffer. Es handelt sich um Truhensarkophage mit strengem Rahmengerüst von Palmettenleisten und reichen dekorativen Applikationen mit polychromen Fassungsresten. Aufgrund gravierender Außeneinflüsse war dieses einzigartige Ensemble in seinem Bestand gefährdet. So hatte die hohe Raumfeuchtigkeit an den Metalloberflächen zu schwerer Korrosion und Verschmutzungen geführt. Restaurierziel waren die Wiederherstellung einer homogenen Oberfläche und das Erreichen eines geschlossenen Erscheinungsbildes. Nach Demontage sämtlicher Applikationen und vorsichtiger Reinigung konnten unsachgemäße Restaurierungen des 19. Jh. entfernt und die polychromen Fassungen befundgemäß wiederhergestellt werden. Begleitend erfolgten eine bauliche Sanierung der Gruftkapelle und Trockenlegungsmaßnahmen zur Schaffung eines entsprechenden Raumklimas für diesen kostbaren Bestand.



Abb. 3: Güssing, Franziskanerkloster, Batthyánygruft, Zinnsarkophag des Adam Batthyány, 1659

Abbildungsnachweis:

LK Bgld: 1–3

KÄRNTEN

Der Schwerpunkt der Arbeit lag hauptsächlich auf der sakralen Denkmalpflege. Dabei sind der Abschluss der Gesamtrestaurierung der Wehrkirche von Hochfeistritz sowie die Freilegung der spätgotischen Gewölbefresken in der Stiftskirche Viktring besonders hervorzuheben. Wichtig sind Substanzsicherungen und Konservierungsmaßnahmen, wie etwa Neueindeckungen, statische Sicherungen oder Trockenlegungen, um kostenintensive Folgemaßnahmen zu verhindern. So konnte in St. Kosmas und in Maria Waitschach die desolate Steinplattleindeckung durch eine Neueindeckung ersetzt werden. Freskenfreilegungen, die eine wichtige Erweiterung des Kärntner Kunstbesitzes darstellen, erfolgten in Viktring, Gölttschach, Oberwöllan, Prebl und Niedertrixen. Bei Außenrestaurierungen wird versucht, ein historisch relevantes Bild der Kirchen beizubehalten oder

wieder zu zeigen. Zu nennen sind die Martinskapelle in Villach oder die Filiationkirche in Loibegg. Innenrestaurierungen fanden in der Pfarrkirchen St. Stefan bei Dürnstein und in Dellach statt. Den profanen Bereich kennzeichnen Großvorhaben, wie etwa die Sanierungsarbeiten am Stiftsgymnasium von St. Paul, die Adaptierung von Schloss Seltenheim sowie der Beginn des Umbaus der Landesgalerie in der Burg und des ehem. Salzamtes in Klagenfurt. Die Konservierungsarbeiten an der Burgruine Rabenstein konnten abgeschlossen, die der Burgruine Griffen begonnen werden. Die Fassadenaktionen von Friesach und Klagenfurt konnten beendet werden. 2001 wurde die Neuauflage des Dehio Kärnten vorgestellt.

Apriach 34, Unterfreser (Abb. 1)

Im oberen Mölltal befindet sich eine große Anzahl von Gehöften mit Einzelobjekten aus der Zeit des 17./18. Jh., die in Blockbauweise errichtet sind. In Apriach liegt ein breiter, mit einem Satteldach gedeckter Mauerwerksbau, der 1593 datiert ist und im Inneren den unversehrten Zustand des 16./17. Jh. aufweist. Objekte dieser Art - mit Rauchkuchl, niedrigen Räumen, kleinen Einfachfenstern und einer Fülle anderer, alter Baudetails - stellen ein großes Erhaltungsproblem dar. Im vorliegenden Fall wurde wegen starker Schäden in der Dachhaut eine Neueindeckung des brettergedeckten Daches nötig. Die Neueindeckung erfolgte mit geklobenen Lärchenbrettern. Diese breiten, 1,20 m langen, dicken Bretter werden im oberen Mölltal von Bauern wieder hergestellt. Mit dieser Neueindeckung in der historischen Eindeckungsart wurde ein wichtiger Schritt zur Substanzsicherung getan.



Abb. 1: Apriach, Unterfreser; Wohnhaus nach Neueindeckung

Friesach, Olsaring 2 (Abb. 2)

Am linken Ufer des Metnitzbaches liegt eine kleine Siedlung, die noch vor kurzem fast ausschließlich von einigen auf die Eisenerzverhüttung zurückgehenden Objekten geprägt war. Das 1840 erbaute und bereits 1875 wieder stillgelegte Hüttengebäude besteht aus Hochofen, Aufzugshaus, Werkshalle und Verwaltungstrakt und ist in seiner ursprünglichen Form nahezu voll-



Abb. 2: Friesach, Hochofen

ständig erhalten. Seit der Stilllegung nutzte man die Gebäude für Wohnungen, Werkstätten und Lager. Letztlich gelang es eine Wohnbaugenossenschaft zu finden, welche im Verwaltungstrakt, im Aufzugshaus und in der Dachzone der Werkshalle zehn Wohnungen plante. Bedingt durch die Auflage des Denkmalschutzes, das äußere Erscheinungsbild des Objektes im ursprünglichen Zustand zu belassen, konnten im Vergleich zur großen Kubatur nur verhältnismäßig wenige Wohnungen untergebracht werden, wodurch großzügige, von der Allgemeinheit genutzte zusätzliche Räume im Inneren entstanden sind. Adaptierungen technischer Denkmale mit Nutzungen, die den ursprünglichen Funktionen völlig widersprechen, stellen riskante denkmalpflegerische Aktionen dar, die hier ein gutes Ergebnis brachten.



Abb. 3: Klagenfurt, Höhere Technische Bundeslehranstalt

Klagenfurt, Lastenstraße 1, Höhere Technische Bundeslehranstalt (Abb. 3)

1887/88 wurde nach Plänen von A. und J. Bierbaum die damals einzige „Praktische Lehranstalt“ Österreichs in Klagenfurt errichtet. Der dreigeschoßige Bau wurde 1911 um ein weiteres Stockwerk erweitert. Der Bau, der mit seiner Pilastergliederung und den Renaissanceelementen das übliche Repertoire späthistoristischer Monumentalbauten zeigt, wurde nun erweitert. Man versuchte, die aufwändig gestaltete Schaufassade und die seitlichen Risalite in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild zu erhalten und an der weitgehend ungegliederten Südfassade ergänzend zur bestehenden Erschließung eine zweite Raumfolge für weitere Unterrichtsräume und Freiflächen zu errichten. Die Erweiterung ist als transparent wirkende Konstruktion ausgeführt. Am Hauptbau selbst wurde die Farbigkeit von 1911 in einem kräftigen Terrakottaton mit ockerfarbiger Architekturgliederung wiederhergestellt, sodass Altbau und hofseitige Erweiterung nunmehr ein architektonisch überzeugendes Nebeneinander bilden.

Klagenfurt Viktring, Pfarr- und ehem. Stiftskirche Maria vom Siege (Abb. 4)

Die Freilegung der 1992 entdeckten Gewölbefresken der an die romanische Pfeilerbasilika angebauten, spätmittelalterlichen Bernhardskapelle konnte abgeschlossen werden. Dabei wurden 64 m² spätgotischer Gewölbemalereien von neun darüber liegenden Farbschichten freigelegt. Der sehr gute



Abb. 4: Klagenfurt Viktring, Bernhardkapelle, spätgotische Fresken im Gewölbe

Erhaltungszustand der Fresken erforderte kaum Retuschen. Auf 46 Gewölbefeldern sind die Umarmung des hl. Bernhard durch den Gekreuzigten, Maria mit dem Jesuskind, Heilige, die Kirchenväter, die Evangelisten, Propheten sowie Engel und Grottesken sowie 27 Spruchbänder unterschiedlicher Herkunft mit Zitaten aus der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern und Marienhymnen zu sehen. Die aus dem letzten Viertel des 15. Jh. stammenden Fresken sind weder datiert noch signiert und stellen eine wichtige Bereicherung für die spätmittelalterliche Kunst Österreichs dar.



Abb. 5: St. Paul im Lavanttal, Stiftsgymnasium, nach Außenrestaurierung

St. Paul im Lavanttal, Stiftsgymnasium (Abb. 5)

Das westlich der Stiftsanlage von St. Paul gelegene, 1900/01 nach Plänen von Valentin Urbani errichtete Stiftsgymnasium stellt mit seinem klassischen Grundriss, den im Stil der Neorenaissance aufwändig gestalteten Fassaden und den hohen Dächern einen der beeindruckendsten historistischen Bauten Kärntens dar. Nun wurden umfangreiche Sanierungsarbeiten und funktionelle Anpassungen im Inneren notwendig. Zu Beginn der Arbeiten war die Beibehaltung und Wiederherstellung des ursprünglichen Erscheinungsbildes festgelegtes Ziel, das wegen der hohen Kosten in Frage gestellt wurde. Letztlich gelang es, das äußere Erscheinungsbild betreffende Details zu erhalten und dieses anhand alter Aufnahmen und Befunde in der ursprünglichen Art zu rekonstruieren. So wurde bei der Färbelung die Steinfarbe in einem sandfarbenen Ockerton wiederhergestellt. Das Gebäude entspricht in seinem Aussehen nun wieder der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Abbildungsnachweis:

LK K, Harb: 1–3, 5
BDA, Oberer: 4

NIEDERÖSTERREICH

Die Fortsetzung laufender Vorhaben sowie zahlreiche Um- und Ausbauprojekte bestimmten die Arbeiten. Die mit Jahresbeginn erfolgte Aufnahme der Kulturlandschaft Wachau mit den Stiften Göttweig und Melk und der Altstadt von Krems in die Liste des UNESCO-Welterbes bedeutet einen deutlichen Anstieg von Bearbeitungs- und Betreuungsfällen, wobei die Städte Krems-Stein und Dürnstein als Schwerpunkt zu nennen sind. Sakrale und profane Vorhaben halten sich die Waage, wobei kirchliche Restaurierungen wegen ihrer Bedeutung und ihres Umfangs verbunden mit durchwegs optimaler organisatorischer Planung und fachlicher Durchführung finanziell schwerer ins Gewicht fallen. Stellvertretend seien hier die Pfarrkirchen von Groß-Enzersdorf, Neunkirchen und Seebenstein sowie Wilfersdorf im Weinviertel, St. Wolfgang/Weittra und Friedersbach im Waldviertel

sowie der barocke Pfarrhof von Waidhofen/Ybbs genannt, dabei stellten die Arbeiten in den Stiften Altenburg, Geras, Herzogenburg, Klosterneuburg und Lilienfeld einen denkmalpflegerischen Schwerpunkt dar.

2001 konnten wichtige Arbeiten an der Burg Raabs, Schloss Kattau, Schloss Salaberg und Schloss Wilfersdorf durchgeführt werden. Rettungsmaßnahmen für die Schlösser Ebenfurth und Ladendorf sind in Planung. Hervorzuheben ist die Restaurierung der bedeutenden Orgel der Wallfahrtskirche Sonntagberg von Franz Xaver Christoph von 1776. Dabei wurde auch das den barocken Sakralraum beherrschende Orgelgehäuse restauriert.

Altenburg, Benediktinerstift (Abb. 1)

Es erfolgte eine Bestandsaufnahme des Bauzustandes der gesamten Anlage, um eine Basis für langfristige Planungen der dringenden Instandsetzung zu gewinnen, die durch Verfallserscheinungen und schlechten Bauzustand notwendig geworden ist. Nach Erstellung eines Dringlichkeitsprogramms erfolgte eine Kostenschätzung der aufgelisteten Maßnahmen. Zu bautechnischen und restauratorischen Notwendigkeiten kamen auch nutzungsbedingte Überlegungen. Besonders die klimatische Situation der Stiftskirche (niedrige Raumtemperaturen, die teilweise zu hohe, unregelmäßige Luftfeuchtigkeit) ist problematisch für die bedeutende Ausstattung. Zur Verbesserung der Klimasituation wurde ein bereits in der Stiftskirche Melk bewährtes Entlüftungssystem installiert. Dazu musste der Fußboden weitgehend geöffnet werden, was für eine bauhistorisch-archäologische Untersuchung genutzt wurde.



Abb. 1: Altenburg, Stift, Blick zum Hochaltar

Ebreichsdorf, Rathaus, ehem. Spinnerei (Abb. 2)

Zur Schaffung eines Ortszentrums/Rathauses hat sich die Gemeinde zum Ankauf des ungenutzten Areals der 1931 erbauten mechanischen Weberei entschlossen. Lisenen, Gesimse und Bänder aus Sichtziegelmauerwerk geben den Fassaden ihre Textur, während die Wandflächen mit den durch Rahmung betonten Fenstern glatt verputzt sind. Die Planung eines Atriumhofes im Hauptbau ermöglichte eine Nutzung als Gemeindeamt. Spätere Zubauten wurden entfernt, ein Wohnhaus- und Geschäftstrakt südseitig angebaut. Das über den Mühlbach betriebene elektrische Kraftwerk wurde saniert und funktionsfähig gemacht. Das Sichtziegelmauerwerk wurde gereinigt, ausgebessert, gefestigt; die Wandflächen saniert und gemäß dem Originalfarbton gestrichen. Bei den Fenstern konnte eine Lösung mit sprossenge teilten, in grauer Rahmenfarbe gestrichenen Holzfenstern gefunden werden.



Abb. 2: Ebreichsdorf, ehem. Spinnerei

Kirchberg am Walde, Schlosskirche (Abb. 3)

Die 1172 urkundlich genannte Burg wurde im Barock und im Frühklassizismus zu einem Schloss mit Kirche ausgebaut. Bei den Instandsetzungsarbeiten konnten 2001 notwendige Arbeiten am Giebelreiter der Schlosskirche



Abb. 3: Kirchberg am Walde, Schloss, Kapellenreiter

durchgeführt werden. Aufgrund der Schäden an der Blecheindeckung des Giebelreiters waren in den letzten Jahren massive Feuchteprobleme aufgetreten. Nach der Entfernung der schadhafte Dachhaut wurde die Holzschalung erneuert und mit Kupferblech neu eingedeckt. Die ornamentalen Teile mussten komplett erneuert werden. Die Neuanfertigung der Dekorationsteile wurde erfolgreich beendet, ebenso die Restaurierung und Neuvergoldung der Flammen der Steinvasen beiderseits des Turmes auf der Fassade.



Abb. 4: Klosterneuburg, Stiftskirche, Gewölbmalerei, Detail

Klosterneuburg, Stiftskirche (Abb. 4)

Nach der Außenrestaurierung der Stiftskirche wird nun das Kircheninnere in zehn Jahresetappen restauriert. Als Vorarbeit erfolgten Installationen für eine Klimaanlage, die Beleuchtung sowie eine Brandmeldeanlage. Im gesamten Altarraum wurden Befund- und Probearbeiten durchgeführt, die an den Wänden, am Fresko und am Hochaltar Verschmutzungen und Risse ergaben. Die Holzfiguren waren von Holzschädlingen befallen, die Vergoldungen zum Teil schadhafte. Die sich aus den Probearbeiten ergebende Reinigung und Konservierung der originalen Fassung wurde mit den Restaurierwerkstätten erarbeitet. Weiters wurden 2001 Presbyterium, Hochaltar und Peter- und Paulskapelle restauriert.

Krems, Schlüsselamtsgasse 6, ehem. Schlüsselamt (Abb. 5)

Die dreigeschoßige, tw. bis ins 13. Jh. zu datierende, Bautengruppe wurde anlässlich einer Gesamtadaptierung bauhistorisch untersucht. Das ehem. „Schlüsselamt“ der Stadt Krems befand sich seit 1378 im westlichen straßenseitigen Trakt, der um 1510 datiert ist. Im Zuge der kürzlichen Adaptierung erfolgte auch die Restaurierung der lang gestreckten Fassade zur Schlüsselamtsgasse. Hierbei konnte am westlichen Teil die im Obergeschoß noch vorhandene spätmittelalterliche Fassadendekoration mit geglätteten, schwarz linierten Quadern freigelegt werden (auch eine darüber fragmentiert erhaltene Wappenmalerei mit Doppeladler samt Datierung „164.“ und der Initialen von Ferdinand III. wurde konserviert). Die darüber befindliche Fläche und der östliche, vom 19. Jh. geprägte Fassadenteil erhielten einen einfarbigen, neutral ockerfarbigen Anstrich in Kalktechnik.



Abb. 5: Krems, ehem. Schlüsselamt

Lilienfeld, Zisterzienserstift (Abb. 6)

1202 durch den Babenberger Herzog Leopold VI. gegründet, begeht das Stift 2002 sein achthundertjähriges Jubiläum. Im Rahmen einer Ausstellung sollen die Gründungsgeschichte und die Besiedlung des Traisentalen schwerpunktmäßig aufgearbeitet werden. Dies erforderte eine grundlegende Sanierung der hierfür vorgesehenen Räume. Neben dem Einbau von Liften und Sanitäranlagen war eine Entfeuchtung der Fundamente und eine Klimatisierung betroffener Bauteile nötig. Parallel dazu erfolgten Drainierungsarbeiten im Kreuzgang- und Küchenhof. Großer restauratorischer Aufwand war im Kreuzganghof erforderlich. Die Fassaden wurden ausgebessert und mit Kalk gefärbt. Zur Vereinheitlichung des Erscheinungsbildes erhielten die mittelalterlichen Steinteile eine lasierende sandfarbene Kalkschlämme. Am neugotischen Brunnenhaus, dessen Holzschindeleindeckung erneuert werden musste, wurden die Kriegsschäden behoben, Einschusslöcher gekittet und punktuelle Steinfestigungen durchgeführt. Beachtenswert ist die Restaurierung von romanischen Fugenmalereien im ehem. Konversenrefektorium. Die Freilegung der originalen Oberfläche und neutrale Putzergänzungen erbrachten ein optisch zufrieden stellendes Ergebnis. Der lange Verbindungsgang östlich des Kreuzgangs zum ehem. Hospiz, wegen der Malereien des 15. Jh. als „Schwarzer Gang“ bezeichnet, führt seit der Freilegung der roten Quadermalereien (13./14. Jh.) den Namen „Roter Gang“.



Abb. 6: Lilienfeld, Stift, Kreuzganghof

St. Pölten, Maria-Theresien-Straße, Kulturheim Süd, ehem. Villa Voith (Abb. 7)

Der Industrielle Walther Voith ließ sich 1910 vom Otto Wagner Schüler Rudolf Fraas in St. Pölten eine herrschaftliche Villa inmitten eines parkartig gestalteten Gartens errichten. Ergänzt wurde die Anlage durch ein Pförtnerhaus und einen 1917 errichteten Wirtschaftstrakt. Die im Jahr 2000 begonnene Gesamtrestaurierung wurde abgeschlossen. Der Fassadenputz wurde ausgebessert und nach Originalbefund hell gefärbelt; das Dach musste neu gedeckt, die Verblechungen erneuert werden. Die Innenausstattung wurde weitgehend originalgetreu restauriert. Der Garten sowie die weitläufige Einfriedung sollen in einer weiteren Etappe wiederhergestellt werden.



Abb. 7: St. Pölten, ehem. Villa Voith

Stein, Pfarrhof (Abb. 8)

Der barocke Pfarrhof gegenüber der Pfarrkirche wurde um 1745 erweitert und von Johann Michael Flor mit einer reichen Stuckfassade zur Steiner Landstraße hin versehen. Vor einigen Jahren wurden an einer Musterachse die erforderlichen Restauriermaßnahmen festgelegt. Nach der kürzlichen Innenaadaptierung erfolgte nun die Freilegung und Konservierung der durch



Abb. 8: Stein, Pfarrhof

sperrende Farbschichten und Abwitterung bereits stark angegriffenen Fassade. Hierbei waren nach Festigung der sehr fragilen Stuckornamente die Entfernung der Anstriche bis auf die zweite, noch weitgehend intakte Kalk-Kasein gebundene Färbelungsschichte und eine Ergänzung der nicht mehr haltbaren Dekorationen erforderlich. Danach erfolgte die Färbelung in Kalktechnik im Originalfarbkonzept.

Abbildungsnachweis:

I. Kitlitschka: 1
LK NÖ, Hubmann: 2
BDA, Archiv: 3, 7
J. Skarwan: 4
LK NÖ, Beicht: 5, 8
H. Hoffmann: 6

OBERÖSTERREICH

Neben der Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit, die tagtäglich am Denkmal geleistet wird, erfolgten auch 2001 Pionierarbeiten, wie etwa das jährliche Fest der Denkmalpflege, die Teilnahme an der Ortsbildmesse, die Schau Handwerk und Denkmalpflege sowie die Gestaltung des Europäischen Tages des Denkmalschutzes, der jährlich an über 100 Orten veranstaltet wird. Das Landeskonservatorat für Oberösterreich ist mit etwa 15.000 Objekten befasst, von denen derzeit rund ein Drittel denkmalgeschützt ist und täglich mindestens von einer Million „Besuchern“ besucht wird, wenn man davon ausgeht, dass jeder Oberösterreicher zumindest einmal am Tag ein Denkmal bewusst wahrnimmt (eine Überlegung, die auch neue kulturpolitische Perspektiven eröffnet). Von den weiteren Aktivitäten seien noch die in Schulen präsentierte Fotoausstellung „Unerkannte Kostbarkeiten – unbekannte Denkmäler“ erwähnt, die wertvolle Basisarbeit leistet, sowie das jährlich erscheinende Heft „Denkmalpflege in Oberösterreich“, das zum wichtigsten Instrument denkmalpflegerischer Vermittlungstätigkeit geworden ist. All diese Programme werden wesentlich durch Sponsoring unterstützt. Die Praxis wird künftig vermehrt auf diese Aufklärungsarbeit bezogen sein.

Altenburg, Filialkirche (Abb. 1)

Die auf einer Anhöhe gelegene gotische Filialkirche mit ihrem unberührten Erhaltungszustand ist eines der bedeutendsten Denkmäler des Mühlviertels. Bei der Innenrestaurierung standen der überlieferte Raumeindruck und das historisch gewachsene Ensemble des Kirchenraums im Vordergrund. So blieben der bestehende Granitplattenboden in seiner Unregelmäßigkeit ebenso erhalten wie die historischen Kirchenbänke und Chorstühle, die nur durch Reparaturen und Ausbesserungen der Lasurmalerien instandgesetzt wurden. Bei der Ausmalung des Raumes in Sumpfkalktechnik orientierte man sich am Zustand aus der Barockzeit. Auf die Freilegung einzelner durch die Befunduntersuchung ermittelter gotischer Farbreste wurde verzichtet. Die gotischen Beschläge und das gotische Gitter des Sakramentshäuschens, die barocken Altäre und die stark gefährdeten Leinwandbilder wurden restauriert. Eine Entdeckung bildete die überstrichene Untersicht des hölzernen Kanzeldeckels über der gotischen Steinkanzel. Sie zeigt eine „1572“ datierte reiche sternförmige Gestaltung mit Holzintarsien, in denen auch Friese aus Fladerpapier mit braunem Holzschnittdruck aus der Renaissance eingelegt sind. Diese in Österreich sonst nur an wenigen Kassettendecken des 16. Jh. nachgewiesene Ausstattung wurde durch die Freilegung wieder sichtbar.



Abb. 1: Altenburg, Filialkirche, Wandmalerei

Enns, Schloss Ennsegg (Abb. 2)

2001 wurde die Adaptierung der beiden aus einer Erweiterungsphase um 1650 stammenden Flügeltrakte des Gebäudes für Zwecke der Ennsner Landesmusikschule abgeschlossen. Bei der Außeninstandsetzung wurde von der



Abb. 2: Enns, Schloss Ennsegg

Überputzung des 18. Jh. ausgegangen. Die Färbelung erfolgte gemäß Befund in einem sandigen Gelbton mit weißen Gliederungen. Wichtig für den Gesamteindruck war die weitgehende Wiederverwendung des historischen Dachziegelmaterials. Die im Inneren nötigen Maßnahmen forderten denkmalpflegerische Kompromisse. So beeinträchtigen die erforderlichen schalltechnischen und akustischen Einrichtungen etwa in gewölbten Räumen oder an Stuckdecken das überlieferte Erscheinungsbild. Der angestrebten Nutzung mussten auch architektonische Merkmale untergeordnet werden, wie die aus dem 18. Jh. stammende Enfilade (durchgehende Sichtachse), die zugunsten schallisolierender Trennkörper aufgegeben wurde. Die überwiegend aus der Mitte des 19. Jh. stammende Ausstattung wurde vollständig erhalten.

Freistadt, Hauptplatz 2 (Abb. 3)

Die Sanierung und Neunutzung des Hauses war ein denkmalpflegerisch anspruchsvolles Unternehmen. Eine Befunduntersuchung bestätigte die große Dichte an historischer, bis in die Spätgotik zurückreichender Bausubstanz. Bereits 1986/87 waren an der Fassade Wandmalereien vom Ende des 16. Jh.



Abb. 3: Freistadt, Hauptplatz 2, Innenraum

mit zeittypischen Wappen- und Ornamentfeldern freigelegt worden. Diese Fassadengestaltung ließ auch im Inneren eine qualitätvolle Ausstattung erwarten. So wurde unter mehreren Farbfassungen und jüngeren Schablonenmalereien ein barockes Ausstattungssystem um 1760/70 festgestellt und restauriert, das aus einem gemalten, scheinarchitektonischen Wandsockel sowie einer rasterförmigen Abfolge von gemalten Bildfeldern in Grisailletechnik besteht, die Stadtveduten, Burgen, Landschaftsmotive aber auch Motive der Passion zeigen. Als Vorlagen dürften barocke Stiche gedient haben. An der Decke wird das barocke Dekorationssystem mit Kartuschenfeldern, Rocaillemotiven und pflanzlichem Dekor fortgeführt.



Abb. 4: Gmunden, Kleine Villa Toskana

Gmunden, Kleine Villa Toskana (Abb. 4)

Die sog. „Kleine Villa Toskana“ im Toskanapark wurde 1849 durch Freiherrn Christoph von Pittel errichtet. Nach dessen Tod erwarb Großherzog Leopold II. von Toskana die Villa. Das zweigeschößige biedermeierliche Gebäude fügt sich in das Ensemble des Toskanaparks ein, der mit seiner charakteristischen englischen Parkgestaltung des späten 19. und frühen 20. Jh. zu den bedeutendsten historischen Parkanlagen zählt. Die Einrichtung eines Thomas-Bernhard-Archivs schuf die Voraussetzung für eine angemessene Nutzung des Gebäudes. 2001 wurde eine bauliche Instandsetzung durchgeführt, bei der Bausubstanz und Bauausstattung mit den überlieferten Fenstern, Türen und Böden gewahrt blieben. Die Farbgebung mit weißen Flächen und roten Fensterfaschen geht auf den Befund aus der Entstehungszeit der Villa zurück.

Molln, Bodinggraben, Lambergisches Jagdhaus, Forsthäuser (Abb. 5)

Der Bodinggraben im Nationalpark Kalkalpen birgt ein bedeutendes Ensemble von forstgeschichtlich bemerkenswerten Objekten, wie etwa das 1830 errichtete und 1879 zu einem reich ausgestatteten, historistischen Blockhaus umgebaute Forsthaus sowie das Jägerhaus mit Stallgebäude, das 1843 errichtete Adjunkenstöckel und die Annakapelle. 2001 wurden einige dieser Objekte saniert und einer neuen Nutzung zugeführt. Der in spätbiedermeierlichem Stil 1843 erbauten Kapelle ist eine auf Holzsäulen stehende, überwölbte Eingangslaufe vorgesetzt. Das Schmiedeeisengitter trägt die Stifterinitialen und 1843. Die barocke Ausmalung zeigt die hl. Petrus und Paulus und Szenen aus dem Marienleben, die hl. Rosalia, biblische Szenen und scheinarchitektonische Motive. Die Restaurierung der Raumschale und der Malereien stellte die Geschlossenheit der malerischen Ausstattung wieder her.



Abb. 5: Molln, Annakapelle

Reichraming, Dirnbach 59 (Abb. 6)

Das Türkenhaus ist ein Renaissancebau, dessen Entstehungszeit durch die Bezeichnung 1586 über dem Portal genau festgelegt ist. Es dürfte sich um



Abb. 6: Reichraming, Türkenhaus

ein Herrenhaus und später um ein herrschaftliches Forsthaus handeln, das zur Forst- und Domänenverwaltung gehörte. Die Erneuerung der Dachhaut, statische Sicherungsmaßnahmen sowie eine Trockenlegung mittels einer entlang der Außenmauern verlaufenden Drainagierung wurden bereits durchgeführt. 2001 konnte die Sgraffitofassade freigelegt und restauriert werden. Nach Laboruntersuchungen und Erstellung einer Musterachse erfolgte der Beginn der Gesamtrestaurierung durch eine Feuchtreinigung sowie die Auslösung aller unpassenden und zementhaltigen Putzergänzungen. Nach Hinterfüllung der hohl liegenden Putzflächen und Verschließen der Risse und Fehlstellen erfolgte die Entfernung des Mikrobenbefalls. Putzergänzungen wurden mit Kalk-Trass-Mörtel ausgeführt; Ergänzungen an den Sgraffitodekorationen erfolgten entsprechend dem Laborbefund. Die abschließende Färbelung der Nullflächen wurde in Sumpfkalktechnik in einem gebrochenen Weißton ausgeführt.

Abbildungsnachweis:

BDA, Oberer: 1–6

SALZBURG

Obwohl außerhalb der Kompetenz des Denkmalschutzes, gaben 2001 zwei Projekte zu Diskussionen Anlass: der Neubau eines Fußballstadions in unmittelbarer Nähe von Schloss Kleßheim sowie der einem Neubau gleichkommende Umbau des „Museums am Berg“ auf dem Mönchsberg in der Stadtmitte von Salzburg – beides massive Eingriffe in das, durch das DMSG nicht geschützte Umfeld einer Schlossanlage oder eines gesamten Altstadtensembles. Beide Projekte wurden trotz vielfacher Kritik durchgeführt.

Die unmittelbaren, praktischen Arbeiten an Denkmälern umfassten zahlreiche substanzrettende Maßnahmen, Konservierungen und Restaurierungen mit Schwerpunkten im kirchlichen Bereich sowie bei Profanobjekten in den Altstadtbereichen von Salzburg und Hallein. Darüber hinaus erfolgten viele kleinere Dachdeckungsarbeiten, Fassadeninstandsetzungen, Entfeuchtungsmaßnahmen und Restaurierungen von Einzelkunstwerken. Von den folgenden Beispielen steht die Wallfahrtskirche von Maria Kirchentäl für eine sich über Jahre hinziehende Restaurierung, der Brugglwirt verdeutlicht die Bemühungen um die Bewahrung wichtiger dörflich-bäuerlicher Substanz. Der Schlossgarten Leopoldskron zeigt eine historische Gartenanlage, und ein Beispiel befasst sich mit funktionslos gewordener Denkmalsubstanz.

Saalfelden am Steinernen Meer, Ramseidenstraße 5, Brugglwirt (Abb. 1)

Das im Kern spätmittelalterliche Brugglwirtshaus hat ein mit Holzschindeln gedecktes Satteldach und eine spätbarocke Fassade. Bemerkenswert ist das



Abb. 1: Saalfelden am Steinernen Meer, Brugglwirt

gotische Kielbogenportal mit einander überschneidenden Stäben, rechts davon ein kleines Rundbogenfenster mit Steingewände. Das an der Fassade angebrachte Steckschild stammt aus dem 18. Jh. Neben der bautechnischen Sanierung der Mauerfundamente und des erdgeschoßigen Mauerwerkes wurden die Kalkputzfassade durch Teilerneuerung im Bereich der Fehlstellen saniert und die historischen Holzfensterkonstruktionen restauriert. Die Färbelung in Kalktechnik richtete sich nach dem historischen Befund.

Salzburg, Gyllenstormstraße 8, Kolleg St. Josef (Abb. 2)

Das Kolleg St. Josef wurde im Auftrag der Kongregation der Missionare vom kostbaren Blut* 1961–1964 von Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent und Johannes Spalt errichtet. Der zweigeschoßige Stahlkonstruktionsbau besticht durch die Verbindung des historischen Konzepts einer Klosteranlage mit der Tradition der österreichischen klassischen Moderne. Für das bislang nur geringfügig veränderte Haus wurde eine neue Funktion gesucht, was aufgrund des baustrukturellen Zuschnitts auf eine Klosteranlage problematisch erschien. Die Einmietung des International Centers for Culture & Management stellte eine adäquate Nutzung dar; die vorhandene Struktur konnte mit geringfügigen Adaptierungen weiter verwendet werden. Der zentrale Kapellenraum, gleichsam das Herz der Anlage, wird nun als Vortragssaal genutzt. Für den Altarbereich steht eine Umplanung noch zur Diskussion. Weiters erfolgten Sanierungsmaßnahmen im Inneren und eine Fassadeninstandsetzung, wobei auf die Beibehaltung der markanten Farbe Rot an den Stahlelementen – in Anspielung auf das Blut* – großer Wert gelegt wurde.



Abb. 2: Salzburg, Kolleg St. Josef, Außenansicht nach Restaurierung

Salzburg, Schlossgarten Leopoldskron (Abb. 3)

Das um die Mitte des 18. Jh. erbaute Barockschloss Leopoldskron besaß ursprünglich nur bescheidene geometrisch gestaltete Gärten. Eine kulturelle Blütezeit begann erst 1918, als Max Reinhardt das Anwesen erwarb. Herzstück dieser Gartengestaltung bildet das 1923 errichtete Gartentheater, das stilistisch einem barocken Heckentheater ähnelte. Heute ist diese Anlage verfallen. Die im Garten aufgestellten barocken Statuen und Vasen sind nur mehr vereinzelt an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort und drohen umzustürzen oder sind von Dickicht überwuchert. Die architektonische Grundform der Gartenanlage ist nur mehr in Einzelbereichen nachvollziehbar. Es besteht die Gefahr, dass dieses Denkmal der Theatergeschichte für immer verschwindet. Als erster Schritt zur Erhaltung wurde ein Parkpflegewerk erstellt, das Grundsätze zur Pflege und konzeptionellen Weiterentwicklung der historischen Garten- und Parkanlage als Kulturdenkmal beinhaltet und als Basis für die Sanierungsmaßnahmen gilt.



Abb. 3: Salzburg, Schloss Leopoldskron, Park, barocke Statue



Abb. 4: St. Martin bei Lofer, Wallfahrtskirche Maria Kirchental, Inneneinblick nach Restaurierung

St. Martin bei Lofer, Wallfahrtskirche Maria Kirchental (Abb. 4)

Die Kirche, 1694–1708 von Fischer von Erlach errichtet, feierte 2001 ihr 300-jähriges Bestehen. Kirchental zählt zu den bedeutendsten Marienwallfahrtsorten des Ostalpenraumes. Seit Jahrhunderten belastete Kondensationsfeuchte das Raumklima der Kirche und der Nebenräume. So waren die kultur-, kunsthistorisch und volkskundlich wichtigen Kunstwerke, die Votivgaben und die barocken Textilien bereits stark von Pilzen und Schimmel befallen. Mit einem Kostenaufwand von über ATS 34 Mio. (Euro 2,47 Mio.) wurde nun die Innensanierung dieses bedeutenden Barockbaues durchgeführt. Nach umfangreichen Vorarbeiten konnte mittels einer konstanten Temperierung mit gleichzeitiger Steuerung der relativen Luftfeuchtigkeit das Klima stabilisiert werden. Großer Wert wurde auf die Wiederherstellung der barocken Oberflächentextur des Raumes gelegt: gebrochenes Weiß an den Decken und Wandbereichen; Sockel, Gesimse und Kapitelle in Grau. Im Zuge der Arbeiten wurde der beinahe 1200 Stück umfassende und damit österreichweit einzigartige Fundus an Votivbildern inventarisiert und digital gespeichert.

Abbildungsnachweis:

LK Sbg.: 1, 3, 4

LK Sbg., Adam: 2

STEIERMARK

Wenn auch die Statistik nur zwischen Maßnahmen an profanen und sakralen Denkmälern unterscheidet, zeigt die nachfolgende Auswahl einiger Objekte, welche Breite der Denkmalbegriff heute umfasst. Sie sind entweder aufgrund ihrer hohen restauratorischen Anforderungen oder allein deswegen von Bedeutung, weil es dem BDA gelungen ist, durch den Denkmalschutz die Reduktion von Denkmalbeständen zu verhindern. Die Beendigung der Fassadenrestaurierung am Gemalten Haus und der Abschluss der Sanierungsarbeiten im Bereich des „Bades zur Sonne“, beide in Graz, gehören zu den Schwerpunkten der Restaurierung profaner Objekte. Im Sakralbereich sind die Restaurierungen und Umbauten im Stift Admont, die sich über Jahre erstreckenden Sanierungsarbeiten am Grazer Kalvarienberg und die ebenfalls langjährigen Erhaltungs- und Restaurierungsmaßnahmen in der Basilika von Mariazell hervorzuheben. Zur denkmalpflegerischen Praxis gehört aber auch die wissenschaftliche Erfassung der Denkmäler, die intensiv weitergeführt wurde. Neben einer Reihe Unterschutzstellungen wurde die Erfassung des Gesamt-denkmalbestandes der Bezirke Gleisdorf und Weiz abgeschlossen. Darüber hinaus wurden zahlreiche Ausstellungen wie jene über die „Grazer Vorgärten“ im Foyer des Landeskonservatorates veranstaltet.

Feliferhof, Schießplatz, Errichtung eines Mahnmals (Abb. 1)

Westlich von Graz wurde seit 1869 ein weitläufiges, im Waldgebiet liegendes Areal als militärischer Schießplatz verwendet. Ende des 2. Weltkrieges erschoss hier ein Sonderkommando der Gestapo 142 Regimegegner. Nach Kriegsende wurden die Toten exhumiert und am Grazer Zentralfriedhof bestattet. Das Bundesheer als Liegenschaftsnutzer ist bestrebt, diesen Ort als Gedenkstätte zu nutzen. Es wurde ein Konzept erstellt, demzufolge der Ort für sich selbst sprechen sollte. Die denkmalpflegerischen Arbeiten beschränkten sich dabei auf wenige Eingriffe. Bei der Freistellung und fachgerechten Erhaltung des Betonbauwerks der Erschießungsstätte, an dem formal keinerlei Eingriffe vorgenommen wurden, stellten sich technische Erhaltungsprobleme, da die langjährige Verwitterung starke Schäden insbesondere im Flachdachbereich hervorgerufen hat. Hier sind noch abschließende Maßnahmen erforderlich.



Abb. 1: Feliferhof, Erschießungsstätte

Graz, Belgiergasse/Feuerbachgasse, Bad zur Sonne (Abb. 2)

2001 konnte ein Projekt beendet werden, an dem der Denkmalschutz einen wesentlichen Anteil trägt. Rechts des Murufers bestand eine nach Plänen von Karl Lueff 1874 errichtete öffentliche Badeanstalt, 1926 - 1928 wurde eine mehrgeschoßige Stahlbetonkonstruktion mit Holzkabinen angeschlossen. Diese Konstruktion ist mit weitgehend unveränderten Formen als bedeutendster Teil der Anlage zu bezeichnen. Im Laufe der Jahre verkam die Badeinstitution immer mehr, sodass die Aufhebung des Denkmalschutzes und die Auflösung des Bades gefordert wurden. Das BDA lehnte dieses Ansuchen ab und stellte den Denkmalschutz für die wesentlichsten Bereiche fest. Man entschloss sich, hier eine Wohnanlage und ein öffentliches Bad zu errichten. Hoher Aufwand war nötig, um die erforderlichen Neuerungen und Änderungen so zu gestalten, dass der Denkmalcharakter erhalten blieb. Dies reichte von der Wahl der Bodenbeläge bis zur Ausgestaltung eines flexiblen Glasdaches über dem Freibecken.



Abb. 2: Graz, Bad zur Sonne, Freibecken mit der Stahlbetonkonstruktion

Graz, Herrengasse 3, sog. Gemaltes Haus (Abb. 3)

Der vier- bis fünfgeschoßige Baukomplex um einen großen Innenhof mit Pfeilerarkaden und Pawlatschengängen ist urkundlich erstmals 1360 bezeugt, 1600 wurde er als Wohnsitz für Erzherzog Maximilian Ernst eingerichtet. 1739 entstand die heutige Fassadenfreskierung mit Motiven aus der griechisch-römischen Mythologie. 2001 wurden Sanierungsarbeiten durchgeführt. Parallel dazu restaurierte man die Fassade. Gemäß einer vor einigen Jahren restaurierten Musterachse, wurde die gesamte Fassade restauriert. Die Malereien wurden gesichert, gefestigt, gereinigt und in jenen Bereichen entfernt bzw.



Abb. 3: Graz, Herrngasse 3, Gemaltes Haus, Reinigung, Festigung und Verkittung

retuschiert, die grundsätzlich falsch waren oder als zu störend empfunden wurden. Derart wurde der Charakter der Fresken bewahrt.



Abb. 4: Murau, Postamt

Murau, Postamt (Abb. 4)

1931/32 entstand nach Entwurf von Leopold Hocheisl das Murauer Postamt. Mit seinem steilen Tonziegeldach, an den Gebäudekanten versprengt eingesetzten Ecksteinen und seinem angesetzten Treppenturm neben dem Eingang ist der akzentuierte Baukörper auf seiner Steinsockelzone in seiner Formensprache und Materialauswahl charakteristisch für die an der Heimatschutzarchitektur orientierte steirische Bauweise im ländlichen Bereich. Das Gebäude ist somit ein wesentliches Denkmal der steirischen Postbauten. Bei der Außensanierung konnten die Substanz des Hauses weitgehend unverändert erhalten und erforderliche Erneuerungen wie die Dachhaut artgerecht vorgenommen werden. Die freigelegten Umrisse der originalen Postinschrift wurden in den Konturen nachgemalt. Die charakteristische gelb-ocker gehaltene Färbelung unterstreicht den Geschichtswert des Gebäudes.

St. Johann im Saggautal, Pfarrkirche (Abb. 5)

1753/58 erfolgte durch Johann Fuchs der Neubau der Kirche einer der ältesten regionalen Pfarren. Die monochrome Oberfläche im Inneren sorgt im



Abb. 5: St. Johann, Pfarrkirche, Einblick

Zusammenklang mit dem dominanten, in Naturholz mit polimentweißen Figuren gehaltenen Hochaltar sowie den polychromen Seitenaltären für die künstlerische Qualität des Raumes. Im 19. Jh. erfolgte eine ornamentale und figurale späthistoristische Ausmalung. Die Innenrestaurierung hat nun die Einfärbigkeit wiederhergestellt. Nachdem die Restaurierung der Wand- und Deckenflächen abgeschlossen war, kamen die restaurierte Kirchenausstattung und der originale Steinboden mit diagonal verlegtem Schachbrettmuster im Langhaus wesentlich besser zur Geltung. Ergänzt wurden die Restaurierungen durch die Ausbildung einer neuen Taufkapelle, die Verlegung der Lourdesgrotte unter die Emporentreppe und die Neugestaltung der liturgischen Zone.

Abbildungsnachweis:

LK Stmk.: 1–5

TIROL

Die Arbeiten umfassten zu gleichen Teilen sakrale und profane Denkmale. Kirchenrestaurierungen betrafen die Innenrestaurierung der gotischen Pfarrkirche von St. Veit in Deferegggen, der Pfarrkirche von Aurach bei Kitzbühel, der barocken Pfarrkirchen von Ischgl und Galtür sowie der großen Pfarrkirche von Ebbs. Die Restaurierung von Barockkirchen und die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes ist aus der Sicht des Denkmalpflegers oft weniger problematisch als die Konservierung eines späteren Zustandes, der sich durch die meist heterogene Ausstattung nicht immer eindeutig feststellen lässt. In den Pfarrkirchen von Walchsee und Westendorf mussten neue Gewölbedekorationen konstruiert werden, um ein harmonisches Gesamtbild des Innenraumes zu erzielen. Ebenso ist die Generalsanierung des Kenotaphs Kaiser Maximilians I. in der Innsbrucker Hofkirche besonders zu erwähnen, da es sich dabei um ein Hauptwerk Alexander Colins handelt. Im profanen Bereich konzentrierten sich die Arbeiten auf die Altstädte von Innsbruck, Hall und Rattenberg. Bei den Burgen sind die Generalsanierung der Festung Kufstein und der Klause Ehrenberg zu nennen.



Abb. 1: Hall in Tirol, Postgebäude

Hall in Tirol, Krippgasse 7–9, Postgebäude (Abb. 1)

1910–1913 errichtete Theodor Fischer für die Stadtgemeinde das Post- und Sparkassengebäude. Es handelt sich um eine im Winkel zueinander gestellte Baugruppe aus zwei Gebäuden, die Straßenverlauf und Unregelmäßigkeit der Altstadtstruktur aufnehmen und sich wie gewachsen in die Umgebung einfügen. Zwischen den beiden, in den Details verschieden gestalteten Gebäuden erhebt sich ein Turm, der ursprünglich als Telegrafstation diente. Nach der Instandsetzung der Dächer und der Restaurierung der Schalterhalle konnten 2001 die Fassaden restauriert werden. Die ungefärbelten Naturputzfassaden hatten in ihrer Festigkeit abgebaut und begannen an der Oberfläche abzusanden. Nach der Beurteilung einer Probestelle wurde der Putz mit einer Natursand-Kalkschlämme gefestigt. Diese Technik ermöglicht nicht nur den Erhalt des originalen Verputzes, sondern auch den ursprünglichen Farbton und Charakter der Fassaden ohne zusätzliche Färbelung.



Abb. 2: Innsbruck, Denkmal für Erzherzog Eugen, nach Restaurierung

Innsbruck, Hofgarten, Denkmal Erzherzog Eugen (Abb. 2)

Bei dem 1957 im kleinen Hofgarten am Rennweg errichteten Denkmal handelt es sich um ein Kleindenkmal von großer künstlerischer Qualität. Es besteht aus Stein und Bronze und ist ein Gemeinschaftswerk von Clemens Holzmeister und Hans Andre. Der Serpentinblock mit dem Bronzeporträt des Erzherzogs, Feldmarschalls und Hochmeisters des Deutschen Ordens steht auf einem Sockel, der in einer runden Scheibe ausläuft. Dieses Denkmal, das auch von landesgeschichtlicher Bedeutung ist, wurde nun umfassend instandgesetzt. Die Steinteile wurden gereinigt, schadhafte Stellen fachgerecht ausgebessert, die Bronzereliefs gesäubert.

Innsbruck, Wilten, Basilika Mariae Empfängnis (Abb. 3)

Die 1751–1755 von Franz de Paula Penz und Josef Stapf erbaute Pfarrkirche ist der bedeutendste sakrale Rokokobau Tirols. 1756 geweiht, blieb der Bau nahezu in seiner ursprünglichen Form erhalten, ehe er 1902 historistisch umgestaltet wurde. Anlässlich des 200-jährigen Weihejubiläums erfolgte 1954/55 eine Innenrestaurierung,

bei der Wanduntersuchungen durchgeführt und die Kirche weitgehend in ihren Originalzustand versetzt wurde. Bei der 2001 erfolgten nächsten Innenrestaurierung wurde das Ziel, den ursprünglichen Zustand des Innenraumes wiederherzustellen, weiterverfolgt. Die originale Oberflächenfassung des Stuckes konnte wieder angebracht, sowie die Färbelung der Architekturteile und Wandflächen in Kalktechnik erneuert werden. Weiters wurden der stuckmarmorne Hochaltar, die marmornen Seitenaltäre und die übrige künstlerische Ausstattung gereinigt. Die bereits vor zwei Jahren instandgesetzte Krypta wurde um ein neues Kunstwerk bereichert: ein von Max Weiler 1965 gelieferter Entwurf wurde von Hans Pfefferle als Mosaik umgesetzt.



Abb. 3: Innsbruck, Wilten, Basilika Mariae Empfängnis, Hochaltar

Längenfeld, Lehn, Kapelle Maria Immaculata (Abb. 4)

Die in der 2. Hälfte des 17. Jh. vermutlich von Christian Keil über einem gestreckten achteckigen Grundriss errichtete Kapelle hat ein steiles Walmdach, einen Dachreiter und ein Tonnengewölbe mit Stichkappen über Konsolen. Ihre Restaurierung wurde 2001 mit dem Einbau schmiedeeiserner Fenstergitter abgeschlossen. Beendet wurde auch die im Vorjahr begonnene Restaurierung des um 1685 entstandenen, mit einer reichen figürlichen Ausstattung versehenen, Altares, dessen Originalfassung lediglich gereinigt, partiell retuschiert und konserviert werden musste. Restauriert wurde auch die Fassung der beiden Seitenfiguren hl. Franziskus und hl. Antonius von Padua.



Abb. 4: Längenfeld, Lehn, Kapelle Maria Immaculata, hl. Michael

Reutte, Ehrenberger Klaus (Abb. 5)

Die 1995 mit der Notsicherung des Hauptdaches begonnene Restaurierung der Ehrenberger Klaus hat sich zu einer denkmalpflegerischen Großbaustelle entwickelt. So entstand aus einer anfänglichen Rettungsaktion ein neues kulturelles Zentrum. Grundlage dazu ist ein Verwendungskonzept mit einer ausgewogenen musealen, touristischen und allgemein kulturellen Nutzung, deren Kern ein Informationszentrum für die Tourismusregion Außerfern sein wird. Die Maßnahmen wurden 2001 mit der Restaurierung der barocken Räume und der Konsolidierung der Ruinenteile fortgesetzt. Im Zuge dessen fanden sich im Schutt der Südwestbastion ein Kalkbrennofen aus dem 19. Jh. sowie eine Kalkgrube im Vorfeld der Ruine. Beide zeugen von der Abbruchgeschichte der Klausenanlage, die gut 150 Jahre als Kalksteinbruch diente.



Abb. 5: Reutte, Ehrenberger Klaus, „Plan und Profil der Vöstung Ehrenberg“, Georg Anton Gump, 1728

Abbildungsnachweis:

LK T, Jud: 1
Mackowitz: 2
Holy & Sohn: 3
LK T, Rampold: 4
Kriegsarchiv: 5

VORARLBERG

Die Arbeiten umfassten im Jahr 2001 verschiedenste Bereiche. So wurde die Erfassung des Denkmalbestandes in den Bezirken Bregenz und Dornbirn abgeschlossen und die Überprüfung des Denkmalbestandes Montafon, des Kloistertales, des Großen Walsertales sowie des Altstadtensembles von Bludenz durchgeführt. 2001 fand die erste Etappe der

Fassadenaktion in Bludenz statt, die ermöglicht, sowohl denkmalgeschützte als auch nicht unter Denkmalschutz stehende Häuser des Altstadtensembles zu restaurieren. Besonderer Wert wird auf die Erhaltung der historischen Dachlandschaft sowie der Bewahrung der historischen Geschäftsportale, Fenster und Türen gelegt. Im Montafon läuft seit vier Jahren eine Schindelaktion; bisher wurden 120 erhaltenswerte Alphütten mit Holzschindeln eingedeckt.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die etappenweise Konservierung von Burganlagen, wie des Gebhardsbergs, der Ruine Neumontfort bei Götzis und der Ruine Sigberg bei Göfis, dar. Die Revitalisierung des Kapuzinerklosters in Bregenz, die Restaurierung der Pfarrkirchen Andelsbuch, Partenen, Übersaxen, Warth, der Kapellen im Nenzinger Himmel, Gamperdona und in Brand wurden abgeschlossen. Umfangreichere Restaurierungen erfolgen in den historistischen Pfarrkirchen Alberschwende und Dornbirn Hatlerdorf. Eine Herausforderung stellen die Konservierungen der romanischen Vortragskreuze von Ludesch St. Martin und Bartholomäberg dar. Durch „Tage der offenen Türe“ werden Denkmaleigentümer zusätzlich zur Instandsetzung ihrer Häuser im Sinne des Denkmalschutzes motiviert.

Andelsbuch, Pfk. hll. Petrus und Paulus (Abb. 1)

Die Pfarrkirche Andelsbuch geht auf das 12. Jh. zurück, wurde im 15. Jh. und 18. Jh. umgebaut. Die Sanierung der Kirche in den sechziger Jahren stellte mit der Entfernung der neoromanischen Altäre und liturgischen Umgestaltungen einen großen Eingriff in die Substanz dar. Bei der Restaurierung galt es zu entscheiden, wie der Raum inhaltlich besser gestaltet werden könne. Hilfreich war der Fund der neoromanischen Altäre auf dem Dachboden der Kirche. Der Hochaltar wurde restauriert und wieder aufgestellt, während der spätbarocke teils vergoldete Deckenstück freigelegt, farblich gefasst und die Deckenbilder gereinigt wurden. Für einen neuen Volksaltar musste ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Durch diese Maßnahmen konnte ein künstlerisch wertvoller und liturgisch akzeptabler Kirchenraum wiedergewonnen werden.



Abb. 1: Andelsbuch, Pfk. hll. Petrus und Paulus, Kircheneinblick

Schoppernau, Haus 28 (Abb. 2)

Beim diesem ehem. Bauernhof handelt es sich um einen breitgelagerten, zweigeschoßigen Einhof mit Rafendach auf gekehlten Pfetten aus dem 18. Jh., der dem Typus des Bregenzerwälderhauses entspricht. Erwähnenswert ist die getäfelte Stube. Der angrenzende Wirtschaftstrakt besteht aus Tenne mit charakteristischem Tor und einem sowohl in gestrickter Blockbauweise errichteten als auch gemauerten Stall. Seit 1998 erfolgte eine Bauaufnahme als Plangrundlage für die folgenden Umbaumaßnahmen. Es wurde ein Baukonzept entwickelt, das weitgehend ohne Zerstörungen die Integration einer zeitgemäßen Wohnung zulässt. Alte und neue Materialien stehen harmonisch nebeneinander. Großer Wert wurde auf die Erhaltung und Restaurierung der künstlerisch wertvollen Details gelegt.



Abb. 2: Schoppernau, Wohnbaus

Kulturlandschaft Montafon (Abb. 3)

Die Maisäßlandschaft des Montafon wurde bislang noch nicht eingehend systematisch oder planlich erfasst. „Maisäß“ bezeichnet die wirtschaftliche und räumliche Zwischenstufe zwischen Heimgut und Alpe in ca. 1200 bis 1400 m Seehöhe. Mit der immer geringer werdenden Bedeutung der Maisäßwirtschaft schwinden auch die authentischen baulichen Zeugnisse früherer Bauformen. Die Dokumentation von Wächters Dieja und Plazadels, zwei schwer zugänglichen Maisäß-Anwesen oberhalb der Dauersiedlungsgrenze im Gemeindegebiet von Tschagguns, stellt ein Pilotprojekt dar. In Graubünden, das eine ähnliche Struktur der Alpwirtschaft aufweist, sind diese Arbeiten bereits weitgehend erfolgt und wurden als Anregung verwendet. Ziel war es, die Maisäße in siedlungsgeschichtlicher, ökologischer und volkscundlicher Hinsicht zu dokumentieren und die Bevölkerung auf die Bedeutung dieser Kulturlandschaft aufmerksam zu machen und für deren weitere Erhaltung zu sensibilisieren.



Abb. 3: Maisäß, Plazadels

Abbildungsnachweis:

LK Vlbj.: 1
LK Vlbj., Keiler: 2,3

WIEN

Die denkmalpflegerischen Arbeiten im Jahr 2001 waren mehr durch Musterarbeiten und Pilotprojekte als durch umfangreiche und schwierige Restaurierungsvorhaben gekennzeichnet. Aber auch die abgeschlossenen Projekte sind das Ergebnis mehrjähriger solcher Tätigkeiten. An erster Stelle steht das Museumsquartier mit einer letzten Etappe 2002. Ein bemerkenswertes Resultat erbrachte auch die denkmalgerechte Instandsetzung der Säle und des Foyers im Konzerthaus. Bauten des Historismus und der frühen Moderne, wie das Palais Erzherzog Ludwig Victor, die Matzleinsdorfer Kirche, die Karmeliterkirche, die

Pfarrkirche Neusimmering und die Mechitaristenkirche wurden restauriert. Bei der Steinhofkirche liefen neben der Restaurierung der Kuppel zahlreiche Untersuchungen und Vorarbeiten für die Metall- und Steinrestaurierungen an den Fassaden sowie statische und sonstige technische Analysen. Große Restaurierungsvorhaben für die nächsten Jahre wurden vorbereitet: die Innenrestaurierung der Peterskirche und die Kuppelrestaurierung der Fresken Rottmayrs in der Karlskirche. Weiters erfolgte der Beginn der Untersuchungen zur Innenrestaurierung der Kirche Am Hof, des Witwentrakts im Salesianerinnenkloster und die Vorbereitung und der Beginn der Restaurierung des Palais Liechtenstein. Starke Bauschäden zwangen dazu, die Außenrestaurierung der Votivkirche an der südlichen Querhausfront in Angriff zu nehmen. In Schönbrunn wurden die Arbeiten an der Römischen Ruine, an der Obeliskenanlage, in den Gisela-Appartements und in der Blauen Stiege fortgesetzt. In St. Stephan liefen die Arbeiten am Südturm und am Albertinischen Chor weiter. Zwei Ereignisse haben 2001 breiten Raum eingenommen: Die Einreichung der Wiener Innenstadt für die Ernennung zum Weltkulturerbe und der Brand des großen Sofiensaals im August.

Wien 1, Dr.-Karl-Lueger-Ring, Parlament (Abb. 1)

Das 1874–1883 nach Plänen von Theophil Hansen errichtete Parlament ist von acht Quadrigen bekrönt. Die Siegesgöttin Nike, geflügelt und mit einem Lorbeerzweig in ihrer Hand, führt einen antiken, von vier Rössern gezogenen Triumphwagen an. Die bronzenen Figurengruppen wurden von Karl Turbain 1883/84 gefertigt. Klimatische Einflüsse haben große Schäden an der Statik sowie an der Metalloberfläche verursacht. Im Rahmen eines Pilotprojektes wurde eine Quadriga nach neuesten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen untersucht, die vielfältigen Ursachen der Schäden festgestellt und Konzepte für eine Konservierung entwickelt. Um einen vom Wetter unabhängigen Ablauf der Restaurierung vor Ort zu gewährleisten, wurde über dem Skulpturen-Ensemble ein Häuschen errichtet. Die Zerlegung der Figurengruppe war notwendig, um das eiserne, teilweise korrodierte, Stützgerüst im Inneren zu erneuern. Die Behandlung der bronzenen Oberflächen erforderte ein besonders behutsames Vorgehen: Schmutz-Sinterkrusten sowie schädliche Korrosionsprodukte wurden abgenommen, Risse und Löcher geschlossen und als Schutzschicht mikrokristallines Wachs auf die erwärmte Oberfläche aufgetragen. Die Restaurierungsarbeiten konnten im Herbst abgeschlossen werden. Die Arbeiten an den sieben weiteren Quadrigen sind in Planung.



Abb. 1: Parlament, Quadriga

Wien 1, Schwarzenbergplatz 1, ehem. Palais Ludwig Victor (Abb. 2)

Das Palais entstand ab 1864 für Erzherzog Ludwig Victor nach Plänen von Heinrich von Ferstel. Die Gestaltung der Fassaden dieses Eckbaues orientiert sich stilistisch an der Renaissance. Das hervorragend ausgestattete Palais diente ursprünglich als Offizierskasino. Nach Untersuchungen an den unterschiedlichen Stein- und Putzmaterialien und Probearbeiten wurden die drei Straßenfassaden des Palais und die Dachzone instandgesetzt. Der plastische Dekor wies starke Schäden auf. Hier erfolgte die Reinigung, eh die Teile



Abb. 2: Wien 1, ehem. Palais Ludwig Victor, Fassade, Detail

endgefertigt werden konnten. Aufwändige Ergänzungen waren an den Fassadenelementen und am Dekor in der Dachzone erforderlich. Als besondere Herausforderung erwies sich die Restaurierung der Monumentalskulpturen aus Istrianer Stein am Mittelrisalit. Einen wichtigen Beitrag zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Erscheinung des Palastes bildete die strukturgerechte Neuherstellung des Dekors auf dem ringseitigen Kuppelhelm und die Wiedervergoldung der Zier- und Firstgitter.

Wien 3, Lothringerstraße 20, Konzerthaus (Abb. 3)

Das Konzerthaus wurde 1913 eröffnet und ist ein Spätwerk von Fellner & Hellmer. Nach einem zweistufigen Planungswettbewerb wurden die seit langem anstehenden Restaurierungsarbeiten 1998 in Angriff genommen. Das kostspielige Vorhaben umfasste die Errichtung eines zusätzlichen Saales im Kellergeschoß, die komplette Erneuerung der technischen Infrastruktur, schallschutz- und brandschutztechnische Verbesserungen, die Schaffung neuer für einen modernen Konzertbetrieb unerlässlicher Bedingungen sowie Verbesserungen im Sinne der ursprünglichen Konzeption und die Restaurierung der spätgründerzeitlichen Ausstattung. Es erfolgte eine Instandsetzung und Korrektur der Stuckausstattung mit korrekter Wiederherstellung der üppigen Metallvergoldung und weißer Grundfarbe. Der Weiß-Gold-Kanon der Wandgliederungen und Decken stand in starkem Kontrast zu den bunten Farben der Wandbespannungen: Rot im Großen Saal, Blau im Mozartsaal und Gelb im Schubertsaal. Nach Vorstudien konnten in allen drei Sälen ohne Veränderungen des historischen Erscheinungsbildes auch noch Verbesserungen für die Akustik und Bühnentechnik eingebaut werden.



Abb. 3: Konzerthaus, Einblick

Wien 7, Museumsplatz 1, Museumsquartier (Abb. 4)

Im Oktober 1997 wurde die behördliche Bewilligung zur Veränderung des Gebäudekomplexes Museumsquartier erteilt; Ende Juni 2001 fand die Eröffnung statt. Das ursprüngliche Projekt wurde insofern weiterentwickelt, als die Kubaturen der Neubauten zugunsten einer Angleichung an den Bestand verschoben wurden. Die Errichtung der beiden solitären Bauten in der weitläufigen Hofstruktur, Leopoldmuseum und Museum moderner Kunst, erforderte den Teilabbruch der Spangen im Anschluss an die Winterreithalle. Die Kunsthalle wurde parallel zur Winterreithalle errichtet, während die Trakte zwischen dem Haupthof und Fürsten- bzw. Staatsratshof in ihrer ursprünglichen Erscheinung wiederhergestellt wurden. Bei den Altbauten erfolgte die Wiederherstellung der Trakte zwischen Haupthof und Staatsrats- bzw. Fürstenhof, für die Fassadengliederung und Detailausbildung wurde das Muster der Spangen übernommen. Umfangreiche Mauerwerksuntersuchungen im



Abb. 4: Museumsquartier

Hinblick auf Feuchtigkeit waren nötig. Die Befunde der Fassadenuntersuchung brachten für die Mitte des 19. Jh. das Ergebnis einer durchgehend einheitlichen Farbgebung der gesamten Anlage. In Fortsetzung der denkmalgerechten Sanierung der Altbauten erfolgt derzeit die Instandsetzung des Hauptgebäudes im Inneren. In vier Räumen des Obergeschoßes sind nach Entfernung der Zwischendecken Deckenmalereien von 1850 zu Tage getreten, die in die Raumkonzeption einbezogen werden.

Wien 10, Triester Straße 1, Evangelische Friedhofskirche Matzleinsdorf (Abb. 5)

Die Kirche wurde 1857/58 nach Plänen von Theophil Hansen erbaut. Der kleine Kuppelbau über zentralem Grundriss ist von byzantinischen Vorbildern beeinflusst und ein wichtiges Beispiel für den Historismus in Wien.



Abb. 5: Friedhofskirche Matzleinsdorf

Zum Zeitpunkt der Befundaufnahme war das Gebäude in äußerst desolatem Zustand. Die Restaurierung der Fassaden umfasste die Instandsetzung der Sandsteinelemente mit dem durch Feuchtigkeit stark in Mitleidenschaft gezogenen Sockel, dem Portal und den Fensterrahmungen mit Maßwerk, der Ziegeloberflächen und die Restaurierung der Terrakottateile. Von den Terrakottaelementen mussten alle 17 Türmchen nach einer Reihe von Untersuchungen und Versuchen (Tonzusammensetzung, originalgetreue Farbgebung des Tonschens, Brandstärke) erneuert werden. Die Kirchentür, eine mit ornamentalen Eisenbändern beschlagene Eichentür, wurde restauriert und gemäß Befund wieder in einem Ockerton gefasst; die Eisenkreuze wurden instandgesetzt und vergoldet.

Wien 18, Pötzleinsdorfer Straße 65, Pötzleinsdorfer Schlosspark (Abb. 6)

Der weitläufige Schlosspark entstand 1799 als Englischer Landschaftsgarten. Einen besonderen Stellenwert nimmt der Gartenpavillon in Gestalt eines Prostylos-Tempels mit Palmettensäulen und Festons (Blumengirlanden) in den Giebeln ein. Eine 1998 durchgeführte Bauaufnahme des Bauwerkes war Vorbereitung zur Restaurierung. Naturwissenschaftliche Untersuchungen sowie eine Proberestaurierung dienten der Festlegung eines Maßnahmenkatalogs. Die Hauptarbeiten zur Restaurierung des Tempels wurden 2001 durchgeführt. Ausblühungen und Oberflächenverhärtungen erforderten eine Behandlung mit Ammoniumcarbonat-Kompressen. Zementgebundene Kittungen, Plomben und Fugenmassen wurden entfernt, um der Gefahr von Aufspaltungen vorzubeugen. Die Fehlstellen wurden mit weicheren Kalk-Ergänzungsmassen geschlossen. Um die Erhaltung der originalen Malsschicht auf den Außenflächen sicherzustellen, mussten sie vorsichtig gereinigt werden, um den Untergrund für schonend aufzubringende Stabilisierungs- bzw. in gebrochenem Weiß pigmentierte Deckschlämmen vorzubereiten.



Abb. 6: Pötzleinsdorf, Schlosspark, Tempel, Detail

Wien 14, Baumgartner Höhe 1, Steinhof (Abb. 7)

Die von Otto Wagner 1903/07 errichtete Kirche überragt die gesamte Anlage. 2001 wurde die Kuppel saniert. Die 70 Tonnen schwere Konstruktion musste wegen der starken Windbelastung ausgesteift werden, da ein Durchspannen durch die bestehenden Fenster aus technischen Gründen nicht möglich war. Die stark verbeulten, aus Kupferblech getriebenen und schuppenförmig angeordneten Dachplatten wurden ausgerichtet, da sonst die Dachfläche nach der Erneuerung der Vergoldung ein sehr uneinheitliches Bild gezeigt hätte. An den bombierten Dachplatten waren sonst keine größeren Reparaturmaßnahmen erforderlich. Lediglich die Patina, die zu einer Zerstörung des Kupferbleches geführt hätte, mußte entfernt werden. Ein Problem stellte die Kontaktkorrosion zwischen den tragenden Eisenkernen der Geländer und Geländerstützen bzw. dem Kreuz und den darauf liegenden Kupferblechen dar. Die starke Beschädigung der Eisenkerne erforderte die Abnahme der Kupferblechverkleidung. Dadurch konnte die gesamte originale Kupferhaut einschließlich ihrer Patina erhalten werden. Die abschließende Vergoldung der Dachtafeln und Zierteile wurde in der traditionellen Technik der Ölvergoldung ausgeführt. Die vergoldete Kirchenkuppel als krönender Abschluss der Steinhofanlage auf der weithin sichtbaren Anhöhe des Gallitzinberges lässt heute wieder die wienerische Bezeichnung Lemoniberg verständlich werden.



Abb. 7: Pfarrrkirche von Steinhof

Abbildungsnachweis:
LK W: 1, 2, 5–7
H. Schwingenschlögl: 3
MQ: 4

ZENTRALE ABTEILUNGEN**ABTEILUNG BODENDENKMALE**

Stößt man bei Bauarbeiten auf archäologische Funde oder erfolgen Baumaßnahmen auf Grundstücken, in denen archäologische Funde vermutet werden, sind zur Sicherung des ansonsten unwiederbringlich verlorenen archäologischen Befundes so genannte Denkmalschutzgrabungen erforderlich – vergleichbar etwa mit der Dokumentation eines Baudenkmals vor seinem Abbruch. Arbeitsschwerpunkte waren das Untere Traisental (NÖ) und die römische Stadt Lauriacum/Enns (OÖ). Besonders arbeitsintensiv waren die vor einer großflächigen Verbauung erforderlichen Grabungen in einer der größten Paläolithstationen Österreichs am sog. „Hundssteig“ in Krems (NÖ), durch die ein Siedlungsbereich mit Feuerstelle aus der Zeit zwischen 31.000 und 28.000 vor heute erschlossen werden konnte. Der Bau der Güterzugumfahrung von St. Pölten (Pottenbrunn) bedingte fast ganzjährig umfangreiche Grabungen. Etwa 35% der 2001 durchgeführten archäologischen Untersuchungen waren durch Umbau- und Revitalisierungsmaßnahmen in historischen Bauobjekten, besonders Kirchen und Klosteranlagen, verursacht, wie etwa in den Stiften Altenburg, St. Florian und Waldhausen sowie in der Kartause Mauerbach. Grabungen im Zuge von Bauvorhaben in den historischen Stadtkernen von Graz, Hall, Leoben, Klosterneuburg, Krems, Retz und Tulln lieferten wichtige Aufschlüsse zur Bebauungsstruktur und Siedlungstopografie. Die EDV-mäßige Aufnahme der zentralen Fundstellenkartei wurde fortgeführt; erfasst sind derzeit etwa 50% aller Katastralgemeinden Österreichs mit 24.995 Fundplätzen. Die alljährlich vom BDA veranstaltete Konservatorentagung war 2001 erstmals dem Thema Archäologie gewidmet. Anlässlich der Tagung wurde im WeinStadtmuseum in Krems die Ausstellung „geRettet: Archäologische Schätze Österreichs“ gezeigt. Eine weitere Ausstellung „Fundort Stephansdom“ konnte in Stift Altenburg (NÖ) eingerichtet werden.

Kading, Gem. Maria Saal (Abb. 1)

Bei Arbeiten auf dem Zollfeld kamen Bestattungen der römischerzeitlichen Nekropole von Virunum zutage. Auf der etwa 1.300 m² großen Fläche wurden in zwei übereinander liegenden Horizonten 234 Gräber geborgen.



Abb. 1: Kading, Virunum, oberer Gräberhorizont

Kennzeichnend für den oberen Gräberhorizont waren Grabbezirke mit Umfassungsmauern sowie massive Fundamente vermutlich von Grabstelen und Grabbauten. Zu den Bestattungsformen, die in beiden Gräberhorizonten vorkamen, zählten Brandgräber, aber auch Körpergräber, die dem 1. und 2. Jh. n. Chr. angehörten. Das Phänomen von Körperbestattungen in der frühen Römischen Kaiserzeit ist bisher nur in Friedhöfen größerer römischer Städte festgestellt worden. Nach vorläufigen Beobachtungen begann die Belegung im untersuchten Abschnitt der Nekropole in der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. und reichte nach den Münzen wahrscheinlich bis in das 3. Jh. n. Chr. Aus einem Flachgräberfeld mit Brand- und Körpergräbern entwickelte sich innerhalb von etwa zwei Jahrhunderten eine Nekropole mit Familiengrabstätten, in der verschiedene Bestattungssitten geübt worden sind. In Österreich gibt es bisher keine Parallele für eine Totenstadt dieser Art.



Abb. 2: Pottenbrunn, große Millefiori-Perle aus einem langobardischen Grab

St. Pölten, KG Pottenbrunn (Abb. 2)

Bei Rettungsgrabungen im Bereich der Baustelle Güterzugumfahrung St. Pölten-Ost wurden sieben Parzellen untersucht. Dabei kamen Siedlungsbefunde und Gräber von verschiedenen Zeitabschnitten zutage. Zu einer ausgedehnten neolithischen Siedlung der Notenkopfkemik gehörten Lehmentnahme-, Speicher- und Pfostengruben von Langhäusern. Von einem ausgedehnten Friedhof der Römischen Kaiserzeit wurden 61 älterkaiserzeitliche Brandbestattungen sowie 55 spätrömische Körperbestattungen dokumentiert. 18 Körperbestattungen waren einem völkerwanderungszeitlichen Friedhof zuzurechnen. Die Grabchächte enthielten weitgehend Holz-särge aus halbierten Baumstämmen. Neben einfacheren Grabsausstattungen, wie bunten Glasperlen, Gürtel- und Schuhschnallen aus Eisen, Eisen-

messern, einem Bronzearmreif und einem Beinkamm, sind Gräber mit einer silbernen S-Fibel und großer Millefiori-perle, mit Gürtelschnalle und Lanzen- oder Pfeilspitze aus Eisen hervorzuheben.

Rassach (Abb. 3)

Der Ausbau der B76 im Nahbereich einer unter Denkmalschutz stehenden römerzeitlichen Hügelgräbergruppe bedingte nach längeren Verhandlungen und einer Umplanung (um die Beeinträchtigung durch die Straße zu reduzieren) die Ergrabung eines Hügelgrabes und des anschließenden Areals. Erstmals in Österreich konnte somit der Randbereich eines Hügelgräberfeldes mit überraschend dichten Befunden, u.a. Fundamente zweier frei stehender Grabbauten aus dem frühen 1. Jh. n. Chr., ergraben werden. Einer der untersuchten Grabhügel erbrachte eine einzigartige Bestattung mit bronzener Doppelknopffibel, mehreren keramischen Beigefäßen, aber auch eisernen Waffen. Die Grabsausstattung dieses frühen norisch-pannonischen Grabhügels steht somit noch deutlich in keltischer Tradition und bildet ein „missing link“ zwischen Latènezeit und Römerzeit im Südostalpenraum.



Abb. 3: Rassach, frühbrömerzeitliche Bestattung mit spätlatènezeitlichen Eisenwaffen

Walchsee, Pfarrkirche (Abb. 4)

Im Zuge der Innenrestaurierung der Pfarrkirche erfolgte auch eine archäologische Untersuchung. Die urkundlich erstmals 1399 erwähnte Kirche ist



Abb. 4: Walchsee, Pfarrkirche, Blick auf die hochromanische Apsis mit Turm und spätgotischem Chor

heute ein schlichter Saalbau mit gotischem Westturm. Das älteste Gotteshaus dürfte ein Holzbau gewesen sein, von dem Pfostengruben dokumentiert werden konnten. Obwohl der Grundriss des Holzgebäudes nicht mehr erschlossen werden konnten, ist die sakrale Funktion durch freigelegte Gräber belegt. Aus historischen Erwägungen und dem zeitlichen Ansatz der nachfolgenden in Stein errichteten Kirche dürfte diese bereits im 8. Jh. existiert haben. Die Mauertechnik des Steinbaues wiederum ist typisch für frühmittelalterliche Kirchenbauten. Ein rötlicher über einer unregelmäßigen Steinrollierung aufgebracht Lehmstampfboden bildete den ersten Gehhorizont im Schiff. Hier wurden Keramikfragmente des 10./11. Jh. gefunden. Im 13. Jh. ersetzte man das Presbyterium durch eine gestelzte Apsis. Im Norden wurde ein asymmetrischer Turm angesetzt; im nächsten Bauabschnitt eine Seitenkapelle. Die romanische Kirche musste in der Spätgotik einem nach Norden verschobenen Neubau weichen. Auf diesen gehen das heute noch aufrecht stehende Schiff und der Westturm zurück.

Abbildungsnachweis:

Abt. Bodendenkmale: 1–4

ABTEILUNG GARTENARCHITEKTUR

Die neue Rechtslage des DMSG ermöglichte die Unterschutzstellung weiterer historischer Gärten und Parkanlagen, wie die vier Grünanlagen des Wiener Hofburgkomplexes (Burggarten, Volksgarten, Heldenplatz und Maria-Theresien-Park), die Barockgartenanlage von Obensiebenbrunn (NÖ) und der historistische Park von Schloss Kittsee (Bgl). Das Berufungsverfahren im Fall der Gartenanlage der Villa Toscana in Gmunden (OÖ) konnte durch eine Kompromisslösung zu Ende gebracht werden: somit wird auch diese Parkanlage voraussichtlich 2002 unter Schutz gestellt werden. Für den Park von Laxenburg, den Barockgarten von Schlosshof (NÖ), den Stadtpark und Schlossberg in Graz (Stmk) und den Park des Palais Thurn & Taxis in Bregenz (Vlbg) wurden Unterschutzstellungen eingeleitet.

Stellvertretend für die verschiedenen Projekte sei die Rekonstruktion des Kammergartens „Am Keller“ im Schönbrunner Schlosspark (Abb. 1) vorgestellt. Diese Grünfläche – in der Barockzeit anspruchsvoll geschmückt – war seit Jahrzehnten nicht mehr gestaltet

worden. Unter Fachleitung des BDA wurde nun die Beetgestaltung des lothringischen Gartenkünstlers Louis Ferdinand de Nesle, genannt Gervais, aus der Zeit um 1750, von den Bundesgärten wiederhergestellt. Denkmalpflegerisches Ziel war es, verschiedene Parterreformen erlebbar zu machen: So zeigt das Große Parterre barockisierende Stilformen von Anton Umlauf aus dem späten 19. Jh., während der Garten vor dem Großen Palmenhaus durch historisierende Stilformen von Adolf Vetter aus der Zeit um 1880 charakterisiert ist; der Kronprinzengarten an der Meidlinger Seite des Schlosses wird die Vorstellungen von Franz Boos aus der Zeit um 1780 widerspiegeln. Um diese exemplarische Geschichte der Gartenkunst besser betrachten zu können, soll ein moderner Pavillon in leichter Stahlkonstruktion, in den Proportionen ähnlich den noch vorhandenen vier barocken Treillagepavillons, errichtet werden.



GRUNDRISS DES KONZEPTES ZUR NEUGESTALTUNG DER FEINSTRUKTUR DES WESTLICHEN BEETES IST DER PLAN DER WESLINGER KAMMERGÄRTEN VON 1745/50. AUFGRUND DER UNTERSCHIEDLICHEN HEUTIGEN BESTAND UND SEIN HISTORISCHER PLAN – VERÄNDERTE BOGENFORMUNG DER TRELLAGE, DAMIT IN ZUSAMMENHANG VERÄNDERTE NUTZUNG, PROPORTIONEN UND HOHE DES BEETES – WÜRDEN DETAILS DER AUSGESTALTUNG SEIN BESTAND ABGEFASST WERDEN. WESSENTLICH FÜR DIE NEUGESTALTUNG IST, DASS DAS BILD DES BEETES IN ÜBEREINSTEMUNG MIT DEM HISTORISCHEN PLANES ENTSPRICHT.	LEGENDE ■ BLAUERBEIN – BEET MIT EISELSTÜCKEN UND NIEDRIGER (SALARTIGER) BEPFLANZUNG ■ NACHHERVORGESCHEN KLIMABAND ■ FARBEN ■ EISELPUTZ ■ GELBLICHER STRUHT ■ SCHWARZER STRUHT

Abb. 1: Rekonstruktion des Kammergartens „Am Keller“ im Schönbrunner Schlosspark

Abbildungsnachweis:

Abt. Gartenarchitektur: 1

ABTEILUNG TECHNISCHE DENKMALE

Die Tätigkeit der Abteilung konzentrierte sich gemäß ihrer österreichweiten Kompetenz 2001 einerseits auf die eigenständige Betreuung von Restaurierungen und Sanierungen inkl. Erteilung von Bewilligungen für Veränderungen, andererseits auf die Abwicklung von Subventionsverfahren, die Zusammenarbeit mit den Landeskonservatoraten bei diversen Sanierungsvorhaben, die Bearbeitung von Unterschutzstellungsanträgen und Gutachten sowie auf die Mitarbeit bei Erstellung des Denkmalverzeichnisses. Weiters wurden zahlreiche Anfragen über Denkmalwürdigkeit, Sanierungstechniken, Umbau- bzw. Nutzungsmöglichkeiten bearbeitet und das Weltkulturerbe „Semmeringbahn“ betreut.

Wien 11, Guglgasse, Gasometer Simmering (Abb. 1)

Die vier stadtbildprägenden Gasometer, errichtet 1896–1899 unter der Bauleitung des Wiener Stadtbaumeisters, Franz Kapaun, wurden 1999–2001 nach dem Siegerprojekt von vier Architekten (Jean Nouvel, Coop Himmelblau, Wehdorn, Holzbauer) einer Neunutzung mit Geschäften, Wohnungen und



Abb. 1: Wien 11., Gasometer, nach Sanierung

einer Veranstaltungshalle zugeführt. Die turmartige Sichtziegelarchitektur mit einem Innendurchmesser von 62,80 m (Höhe 67,40 m bis Laternenspitze) stellte ursprünglich die Hülle für die Teleskopgasbehälter aus Eisen dar. Für die Herstellung der Neubauten in den vier Behältern mussten die kuppelförmigen Dacheisenkonstruktionen zerlegt, abgenommen und nach Sanierung wieder montiert werden. Weiters wurden für die erforderliche Belichtung der Wohnungen entsprechend ausgewählte Schlitze in das Ziegelmauerwerk geschnitten. Die Sichtziegelfassaden samt Putzfaschen präsentieren sich nunmehr nach sorgfältiger restauratorischer Behandlung trotz der notwendigen baulichen Maßnahmen für die Neunutzung wieder als markante städtebauliche Silhouette.

Abbildungsnachweis:

Fritsch, Chiari & Partner: 1

ABTEILUNG MUSEEN, BIBLIOTHEKEN

Der Abteilung kommt schwerpunktmäßig die Aufgabenstellung der Begutachtung von Subventionsansuchen, einschließlich der entsprechenden Fachberatung zu. Die Beurteilung erfolgt nach klaren Förderungsrichtlinien. Ziel ist eine Qualitätsverbesserung innerhalb der österreichischen Museumslandschaft. Speziell im Zusammenhang mit Regionalmuseen unterschiedlichster Inhalte und Organisationsstrukturen ist darauf hinzuweisen, dass erst entsprechende museologische Richtlinien – von der fachgerechten Inventarisierung bis hin zur Präsen-

tion des Sammlungsbestandes sowie der wissenschaftlichen Bearbeitung – die Kriterien für die Förderungswürdigkeit bestimmen. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 87 Subventionsansuchen von Museen und museumsnahen Projekten begutachtet. Parallel dazu erfolgte eine fachliche Beratung der Museen unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte. Eine gezielte Sammlungstätigkeit lässt sich vor allem bei Stiften und Klöstern feststellen. Als Beispiel sei das Wallfahrtsmuseum in Mariapfarr, Lungau, Salzburg (Abb. 1) genannt:



Abb. 1: Silberschmuck für das Gnadenbild von Mariapfarr, nach Restaurierung

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche in Mariapfarr ist mit ihrer künstlerischen Ausstattung, dem Kirchenschatz und den Wallfahrtsdevotionalien ein kulturelles Ensemble von überregionalem Rang. Zusammen mit dem Museumsverein Mariapfarr wurde mit der Abteilung ein museales Konzept ausgearbeitet. Ziel der musealen Arbeit ist die authentische Vermittlung der Bedeutungsperspektive der Exponate, beherbergt doch der Kirchenschatz mit dem Mariapfarrer Silberaltärchen, einem Reliquienaltar von 1443, eine der wichtigsten Goldschmiedearbeiten des europäischen Mittelalters. Im Zuge dessen erfolgte die Restaurierung eines spätgotischen Messkelches mit Patene aus der Schatzkammer der Pfarrkirche sowie des Silberschmuckes für das Gnadenbild.

Abbildungsnachweis:

H. Karl: 1

ABTEILUNG INVENTARISATION UND DENKMALFORSCHUNG

Der Abteilung obliegt die Erfassung, Erforschung, Inventarisierung und Dokumentation sowie Publikation des österreichischen Denkmalbestandes.

PUBLIKATIONEN

Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs

Mit der Bearbeitung des Bandes „Oberösterreich nördlich der Donau und Linz“, der Endredaktion der Bände „Niederösterreich südlich der Donau“ und

„Wien, 1. Bezirk“ geht die seit 1976 erfolgende Neubearbeitung dieser flächendeckenden Bestandsaufnahme aller Denkmäler Österreichs von künstlerischer, historischer oder sonstiger kultureller Bedeutung ihrer Fertigstellung entgegen. Eine verbesserte Neuauflage des Bandes „Kärnten“ ist 2001 erschienen.

Österreichische Kunsttopographie

ist ein mit dem gesamten wissenschaftlichen Instrumentarium erarbeitetes Inventar, von dem bisher 55 Bände erschienen sind, einschließlich des 2001 publizierten Bandes: „Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, III. Teil: Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg“. Derzeit befinden sich die Bände „Bez. Oberpullendorf, Bgld.“, „Bez. Lienz/Osttirol“ und „Graz, II., III. und VI. Bez.“ in Bearbeitung.

Corpus-Publikationen

In Bearbeitung sind der „Corpus Vitrearum Medii Aevi“, Bd. V: Steiermark, Bd. VII: Oberösterreich und Bd. VIII: Kärnten sowie der „Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien“, Bd. III: Burgenland, Bd. II: Steiermark im Stadium von Endredaktion und Druck.

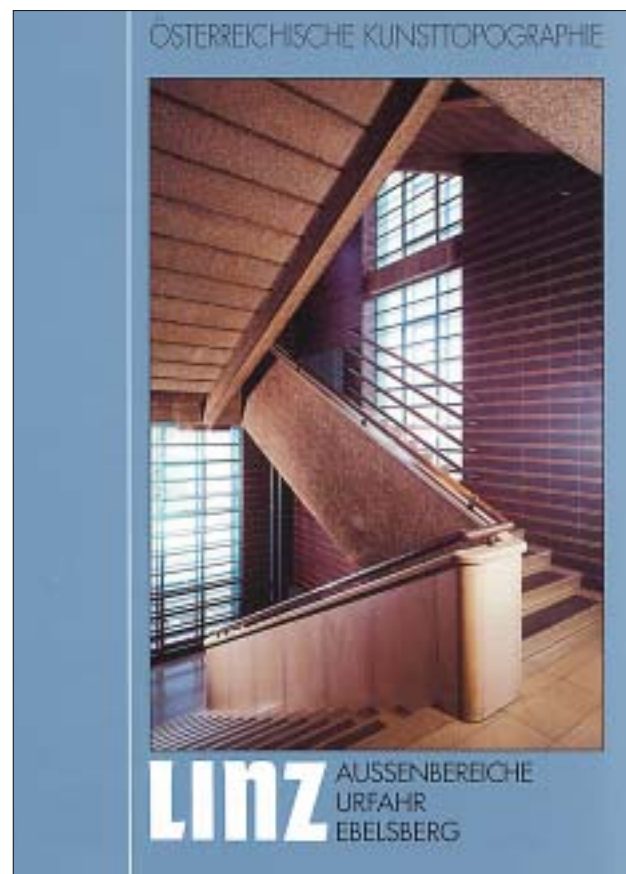


Abb. 1: Österreichische Kunsttopographie, Band LV: Linz. Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg

Amtsperiodika

Von der Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege sind Heft 3/2001, 4/2001 und 5/1996 (Bibliographie) sowie das Gesamtregister, Jg. I–L, 1947–1996 in Bearbeitung. Erschienen sind Heft

4/2000 und 1/2 2001. Weiters P. Wiek, Niemandsland zwischen „Alt“ und „Modern“, Bauten und Bauweisen 1850–1900 sowie Th. Brückler, U. Nimeth, Personenlexikon zur Österreichischen Denkmalpflege.

DOKUMENTATIONEN UND LAUFENDE AGENDEN

Fotodokumentation des österreichischen Denkmälerbestandes und Restaurierungsdokumentation.

Spezialkarteen

Zentralkartei zur Kunstgeschichte Österreichs, Kartei der Wiener Grabdenkmäler, u.a.

Wissenschaftliche Anfragen, Fotoansuchen, fachliche Unterstützung der Landeskonservatorate und fachliche Betreuung im In- und Ausland.

Zahlreiche Seviceleistungen auf diesem Gebiet.

Abbildungsnachweis:

Abt. Inventarisierung u. Denkmalforschung: 1

ABTEILUNG ARCHITEKTUR UND BAUTECHNIK

Die in vielfältiger Weise zwischen Theorie und Praxis verflochtenen Aktivitäten der Abteilung verteilen sich auf nachfolgende Themenkreise:

Bildmessung und Bauaufnahmen (Referat für Photogrammetrie)

2001 wurden 639 Plattenpaare belichtet, 482 Aufnahmen entzerrt und unter Verwendung von 121 Bildpaaren 19 Strichauswertungen angefertigt.

Herausgegriffen sei als Beispiel die photogrammetrische Aufnahme der Quadrigen (Abb. 1) des Parlaments (ehem. Reichsratsgebäude).

Händische Vermessungen größeren Umfangs erfolgten in Eisenstadt (Bgl), Domplatz 15; Engelhartstetten (NÖ), Schloss Niederweiden, „Fohlenhof“; Hallein (Sbg), Molnarplatz 9; Rauris (Sbg.), Rainbergstraße 17, „Fürstenmühle“; Retz (NÖ), Hauptplatz 9; Rust (Bgl), Rathausplatz 17, ehem. Bürgerspital; Schönau an der Triesting (NÖ), Schlosspark, „Tempel der Nacht“; Wien 1., Himmelpfortgasse 8, Finanzministerium, ehem. Stadtpalais des Prinzen Eugen von Savoyen; Wien 14., Pachmanngasse 1 = Linzerstraße 228

Projekte im Sinne der Erhaltung und denkmalgerechten Nutzung historischer Bausubstanz

Charakteristische Beispiele hierfür sind: Gmunden (OÖ), Kirchengasse 16; Bauaufnahme und Nutzungskonzept; Kefermarkt (OÖ), Oberer Markt 2, ehem. evangelischer Pfarrhof; Alternativprojekt zum Umbau; Klagenfurt (K), Wienergasse 7 = Pfarrplatz; Planungshilfe; Leonding (OÖ), Turm XII der maximilianischen Befestigung, Planungshilfe; Linz (OÖ), Pfarrgasse 20, ehem. Stiftshaus Garsten, Dachausbau; Wiener Neustadt (NÖ), Rathaus; Planungshilfe

Arbeiten zu den in Vorbereitung befindlichen Publikationen des BDA

Vermessungen und Reinzeichnungen von sakralen und profanen Baudenkmalern, Übersichtskarten und ein Einleitungsbeitrag für den Dehio Niederösterreich südlich der Donau. Dieser umfasste fünf sakrale und ein profanes Objekt sowie zwei Panoramakarten der Kulturlandschaften Wachau und Semmering. Für den Dehio Oberösterreich nördlich der Donau wurden sieben Kirchengrundrisse erstellt, für den Dehio Wien, Innere Stadt der Einleitungsbeitrag „Die historische Entwicklung des Wohnhauses in Wien – eine Gebäudetypologie“.

Für die österreichische Kunsttopographie Osttirol/Bezirk Lienz planliche Darstellung von sechzehn Kirchen und zwei profanen Objekten.



Abb. 1: Wien 1, Dr. Karl Renner Ring 3, Parlament, ehem. Reichsratsgebäude; photogrammetrische Aufnahme der Quadrigen

Abbildungsnachweis:

Abt. Architektur u. Bautechnik: 1

ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN KUNSTDENKMALE

Für 2001 konnte die quantitative Bilanz gegenüber dem Vorjahr gehalten, die qualitative teilweise verbessert werden. Dies betrifft die konzentrierte Bearbeitung von 5 gotischen Flügelaltären, von denen 3 auch im Rahmen der Ausstellungsreihe „Gefährdete Kunstwerke“ mit allen Forschungsergebnissen präsentiert werden konnten. Dazu kommen 2 romanische Kreuzfixe, mehrere gotische Kirchenportale und die direkte Bearbeitung bzw. systematische Erfassung für Ausschreibungen von barocken Großgemälden von Malern von hohem Rang in der Kunstgeschichte. In personeller und finanzieller Hinsicht war die Restauriertätigkeit mit freiberuflichen Fachkräften bereits zur Hälfte durch Fremdmittel finanziert. Die Zusammenarbeit mit den beiden Kunsthochschulen in der Restauratorenausbildung wurde intensiviert und damit der angehenden Restauratorengeneration wichtige Denkmalpflegeerfahrungen vermittelt.

RESTAURIERTÄTIGKEIT

Im Jahr 2001 wurden 76 Kunstwerke fertiggestellt und 12 Außenarbeiten durchgeführt.

Architektur

Aufgrund der personellen Situation war eine Beschränkung auf größere Fassadenprojekte (Wien: Parlament, Naturhistorisches Museum, Schloss Schönbrunn) und auf wenige Fassadenuntersuchungen (Stift Herzogenburg, Wien, St. Peter) nötig.

Steinskulpturen

Das gotische Nordportal der Wiener Minoritenkirche wurde konserviert und befundet. Für St. Stephan in Wien fand eine Teilreinigung und Befunduntersuchung statt (Singertor, Eligiuskapelle). Im Steinatelier waren römische Inschriftsteine aus Kärnten und Niederösterreich, ein gotisches Steinrelief aus Stift Kremsmünster, barocke Attikaskulpturen (Wien: Palais Trautson, Alte Universität, Salzburg: Kleßheim) in Arbeit. Dazu kam eine intensive Beratungs- und Kontrolltätigkeit für die Steinfassaden in Wien (Parlament, Burgtheater, Naturhistorisches Museum, Schönbrunn) und Salzburg (Schloss Kleßheim und Leopoldskron, Dürrnberg, Stift Michaelbeuern).

Wandmalerei

Da die Restauratorenstelle unbesetzt ist, konnten nur aktuelle Projekte begutachtet und Laboranalysen für freiberufliche Restauratoren erstellt werden. Begonnen wurde mit einer Evaluierung der untersuchten und konservierten Fassadenmalereien von Forchtenstein und Krems-Stein. Von den Wandmalereien von Anton Faistauer im Salzburger Festspielhaus wurde eine Musterarbeit zur Projektentwicklung durchgeführt und die Neidhart-Übertragungen aus Mühlbachl (T) fertig konserviert.

Gemälde

Als Schwerpunktarbeit wurde die Restaurierung des Wiener Neustädter Altars aus St. Stephan in Wien mit den großen Innenflügeln fortgesetzt. Dazu kamen die Tafelgemälde der Flügelaltäre aus Graz-Eggenberg, Braunau (OÖ) und Pöggstall (NÖ). Barocke Gemälde von Bellucci aus der Stiftskirche Klosterneuburg, Altarbilder von Pellegrini aus der Wiener Salesianerinnenkirche und von Zanusi aus Kirchenthal bei Lofer wurden jeweils dokumentiert und die vorhandenen barocken Klimaschutzeinrichtungen wiederhergestellt. 2 große Fastenbehänge des Kremser Schmidt aus Garsten wurden restauriert. Dazu kamen zahlreiche Beratungen für kirchliche und profane Großgemäldeprojekte.

Polychrome Skulptur

In diesem Jahr waren insgesamt 5 gotische Flügelaltäre ganz oder teilweise in Atelierarbeit: Wien, St. Stephan, Wiener Neustädter Altar; Braunau (OÖ); Pöggstall (NÖ); Graz, Eggenberger Altar; Schönbach (NÖ). Zustandsdokumentationen wurden erstellt und

Ergebnisse für die Ausstellungskataloge der Österr. Galerie ausgewertet. An mittelalterlichen Einzelplastiken sind 2 romanische Kreuzfixe aus Ludesch (Vbg) und Aflenz (Stmk) hervorzuheben, bei denen die Farbfassung dokumentiert wurde. Fortgesetzt wurden die schwierigen Konservierungen gotischer Steinpietas aus Straßburg (Ktn) und Salzburg-Nonnberg. Der Pergeraltar in Wien, Maria am Gestade, wurde mit seiner Fassung auf Stein konserviert und erstmals untersucht. Abgeschlossen wurden die Arbeiten an den Brauttruhen der Paola Gonzaga mit ihren Pastigliareliefs der Mantegnawerkstatt. Gleichfalls in Arbeit waren die Engel von Meinrad Guggenbichler aus Rattenberg (T), Hauptwerke gefasster Barockskulptur, weiters Altarskulpturen von Jakob Gerold aus Georgenberg bei Kuchl (Slbg) und der Akanthusaltar um 1700 in Großpetersdorf (Bglld).

Textilien

Die mehrjährige Konservierung einer großen flämischen Tapiserie aus dem Linzer Rathaus wurde abgeschlossen. Weiters erfolgte die Zusammenarbeit mit Gemälderestauratoren für barocke Wandbehänge und Paramente aus Mauerbach. Die Behandlung zweier barocker Lederantependien erweiterte den bisher für Österreich dokumentierten Bestand.

Möbel, Holzeinrichtungen

Für die zahlreichen Flügelaltäre und diversen Tafelgemälde und Skulpturen waren umfangreiche Holzkonservierungen zu leisten. Weiters wurden Biedermeiermöbel für die Hofburg in Stand gesetzt, ein Fensterflügel aus der Kartause Mauerbach für das Fensterseminar als Restauriermuster ausgeführt und die Arbeiten am Barockgestühl aus der Franziskanerkirche von Eisenstadt fortgesetzt.

Metal- und sonstige Objekte

Der große eiserne Sonnenblumenepitaph aus der Kirchengruft von Steyr wurde montiert, das Österreichwappen der Wiener Pestsäule nachgereinigt und eine Versuchsreihe zu verschiedenen Goldergänzungsmethoden durchgeführt. Weiters wurden das gotische Sakramentshausgitter aus Haimburg (Ktn) und der barocke Gold-Silber-Tabernakel aus Schönbach (NÖ) fertiggestellt.

Naturwissenschaftliches Labor

2001 wurden 900 Proben bearbeitet. Im Zuge eines Arbeitsprojekts wurden flüchtige Festigungsmittel untersucht.

Schönbach, NÖ, Pfarrkirche, Hochaltar (Abb. 1)

Die Pfarrkirche besitzt drei gotische Flügelaltäre. Ihre Barockisierung beschränkte sich auf einen neuen Aufsatz, teilweise Übermalungen und feuervergoldete und versilberte Vitrinentabernakel. 2001 wurde der Hochaltar untersucht, konserviert und falsche Retuschen gezielt abgenommen. Eine ähnliche Konservierung der beiden seitlichen Flügelaltäre ist bis 2003 geplant. Die Ergebnisse bilden eine Grundlage für einen bislang fehlenden Katalog der gotischen Flügelaltäre in Niederösterreich.



Abb. 1: Schönbach, Hochaltar

Graz, Schloss Eggenberg, Eggenberger Altar (Abb. 2)

Die in die USA abgewanderten 13 Holztafeln eines von Balthasar Eggenberger um 1470 gestifteten Flügelaltars konnten 1996 vom Land wieder zurückgekauft werden. Zuvor wurden mit Restaurierung der gotischen Schlosskapelle die räumlichen Voraussetzungen zur Wiederaufstellung geschaffen. Die gedünnten, mit Hartfaserplatten unterlegten und gerosteten Bildtafeln waren weitgehend stabil. Die Originalmalerei war von einem künstlich eingefärbten Braunfirnis bedeckt, unter dem barocke und spätere Ergänzungen vollständig zugedeckt waren. Nach Abnahme kamen farbkräftige Gemälde mit stark gravierten Goldgründen zutage, aber auch unterschiedlich große Verluste sowie Veränderungen grüner und roter Lasurfarben. Die malerisch guten Ergänzungen des 18. Jh. wurden belassen, spätere entfernt und ergänzt. Vor Rückführung wurde das Ensemble im Rahmen der Ausstellungsserie „Gefährdete Kunstwerke“ in der Österr. Galerie gezeigt.



Abb. 2: Graz, Schloss Eggenberg, Eggenberger Altar, Maria mit Kind

Rattenberg, Tirol, Pfarrkirche, Altarengel (Abb. 3)

1702 schnitzte Meinrad Guggenbichler zwei große Engel für den Frauenaltar, deren Fassung der Rattenberger Maler Jakob Niederkircher ausführte. 1718

schuf Guggenbichler fünf weitere Figuren für den Annaaltar dieser Kirche. Heute stehen die Engel auf diesem Altar, da der Frauenaltar verloren gegangen ist. Die Figuren sind aus Lindenholz geschnitzt und zeigen eine virtuose Schnitztechnik mit großartiger räumlicher Anordnung der Gesten und ausdrucksstarken Flügeln. Aus mehrern Übermalungen musste ein konservatorisch befriedigender Zustand geschaffen werden. Die unterschiedlichen Vergoldungen wurden durch sensible Reinigung und Retusche harmonisiert, die ungleichen Freilegungen nachgearbeitet, gute Übermalungen belassen. Der linke Engel zeigt jetzt originale Inkarnatfassung, während beim rechten die erste Übermalung belassen wurde.



Abb. 3: Rattenberg, Pfarrkirche, Hochaltar

Salzburg, Festspielhaus, Wandmalerei (Abb. 4)

Die Ausmalung des Foyers im Alten Festspielhaus von Anton Faistauer ist in gemischter Fresko- und Seccotechnik ausgeführt und musste 1939 auf Druck der NS-Machthaber entfernt werden. Die 300 m² mit mehr als 200 Figuren wurde von Alberto Susat abgenommen und blieben bis 1955 in Depots gelagert. Erst dann konnte der Bestand auf holzgerahmte Hartfaserplatten übertragen und die Plattenteile auf ein vorgesetztes Wandgerüst montiert werden. Die Holzträger haben sich verzogen, die Kleberänder geöffnet und die Gemäldeoberflächen gelockert. Vor allem sind Retuschen und Ergänzungen unterschiedlich gealtert. Zur Vorbereitung eines Gesamtprojektes wurde als Probestück eine Ne-reide untersucht und konserviert. Dabei wurden die originale Malschicht und die Retuschen untersucht. Mittels Pigmentanalysen konnten Fehlstellen ergänzt werden. Zu lösen ist das Problem einer Trägermontage und die Konservierung der von der Abnahme an den dahinterliegenden Wänden verbliebenen Reste von Faistauers Malerei.



Abb. 4: Salzburg, Festspielhaus, Wandmalerei, Detail

Abbildungsnachweis:

Restaurierwerkstätten Kunstdenkmale, Höring: 1, 3
BDA, Archiv: 2, 4

ABTEILUNG RESTAURIERWERKSTÄTTEN BAUDENKMALPFLEGE – KARTAUSE MAUERBACH

Die Kartause Mauerbach ist sowohl Standort der Abteilung als auch selbst bevorzugtes Lehr- und Versuchsobjekt der Baudenkmalpflege. Die Schwerpunkte der Arbeit lagen 2001 einerseits auf einer Ausstellung, die das bewusste Erleben der Phänomene der Architektur zum Thema hatte, andererseits erfolgte die Untersuchung und Dokumentation der nördlichen Bereiche der Kartausenanlage, die als Basis für die neue Widmung dieser Räumlichkeiten für Bodenfunde erforderlich war. Hier konnte die Konzeption der Sanierung von durch Hausschwamm gefährdeten Stuckdecken, das Zusammenwirken von Restauratoren, Statiker und Bauausführenden in eine erfolgversprechende Planung der Arbeitsabläufe übergeführt und durch Werkproben abgesichert werden. Daraus entwickelte sich ein Seminar über die Fragen von Sanierungsmöglichkeiten von Hausschwamm befallener Bauteile. Insgesamt wurden 33 Seminare abgehalten mit einer Gesamtbeteiligung von 760 Personen. Dabei fand das Seminar über die Konservierung historischer Fassaden- und Wandputze besonderes Interesse. Verstärkt wurde der Aspekt der Nachsorge – Kontrolle und Pflege – betont. Gemäß der internationalen Tendenz der „preventive conservation“ wurde ein neues Feld erschlossen, das mit der traditionellen Reparatur im Einklang steht. Der Erhalt der Reparaturfähigkeit bei der Auswahl der einzusetzenden Materialien und der Technologie ist somit von großer Bedeutung. Jedoch bedürfen historische Reparaturstrategien der naturwissenschaftlichen Absicherung; hier findet die Abteilung eine wichtige neue Herausforderung.

Umfassungsmauer der Kartause Mauerbach (Abb. 1)

Das Areal der Kartause ist von einer im 15. Jh. errichteten Mauer umgeben, die bauhistorisch untersucht wurde und Aufschlüsse über die spätmittelalterliche Bautechnik brachte. Die 2001 begonnene Sanierung erforderte umfangreiche Eingriffe. So mussten die losen Mauersteine bis zu jenem Bereich abgetragen werden, der noch ausreichend Mörtelbindung aufwies. In der Zone unterhalb des Außenniveaus wurden alle eingetragenen Humus- und losen Feinteile ausgespült. Der für die Füllung der Hohlräume benötigte Mörtel musste speziellen Anforderungen genügen; Frostsicherheit war zu gewährleisten. Nach jahrelangen Versuchen konnte ein hydraulischer Zuschlagstoff gefunden werden, der diese Anforderungen weitgehend erfüllt und zusätzlich für die erforderlichen Nacharbeiten zum Einsatz kommen



Abb. 1: Umfassungsmauer der Kartause

konnte. Die Mauerkrone wurde mit einer Rollschale aus Ziegel im Altformat abgedeckt, deren beidseitiger Überstand die Abfuhr des Niederschlagswassers ermöglicht. Wichtig war die Einhaltung der ursprünglichen Baustrukturen, damit die Schichtenfolge weitgehend auch in den ergänzten Teilen weitergeführt werden konnte. Eine Unterscheidung zwischen historischen Altbereichen und den Ergänzungen ist sowohl durch die Mörtelarten als auch durch leicht veränderte Detailansicht in den sichtbaren Wandflächen weiterhin gegeben.

Ausstellung „Geheimnis im Stein“ (Abb. 2)

Vom 11. Juni bis 5. Oktober 2001 wurde gemeinsam mit dem Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste die Ausstellung „Geheimnis im Stein“ veranstaltet, die erstmals die wertvollen Planrisse aus dem 15. Jh. zugänglich machte. Diese Planrisse aus dem Kupferstichkabinett stellen zwei Drittel des weltweit erhaltenen Bestandes originaler Planunterlagen der mittelalterlichen Bauhütten dar und beziehen sich größtenteils auf den Dom von St. Stephan mit dem Umfeld der Wiener Bauhütte. Der Prozess der Planung über die Darstellung am maßgebenden Reißboden, die Anfertigung der erforderlichen Schablonen bis zur Fertigung des Werkstückes in der Hütte wurde durch einen Steinmetz vorgeführt. Somit war es möglich, den Entstehungsprozess, die Organisationsstrukturen im System der Bauhütte und den Zeitaufwand der Herstellung kennen zu lernen. Wissenschaftlichen Vorarbeiten und Fachdiskussionen im Rahmen der Veranstaltung brachten wesentliche Erkenntnisse zu den spätgotischen Bauausführungen.



Abb. 2: Ausstellung „Geheimnis im Stein“, Fertigung eines Werkstückes

Abbildungsnachweis:

Restaurierwerkstätten Baudenkmalpflege: 1, 2

WISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN, DOKUMENTATION

BIBLIOTHEKARISCHE AUSSTATTUNG

Die Bibliothek des BDA ist eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek. Der Sammlungsschwerpunkt liegt im Bereich Denkmalschutz und Denkmalpflege, Konservierung, mittelalterliche Glas- und Wandmalerei, österreichische Kunstgeschichte und topographische Werke. Von der Bibliothek wird die Zentralkartei zur Kunstgeschichte Österreichs betreut.

FOTODOKUMENTATION

Vorhanden sind derzeit 491.850 Negative, 280.748 Dias und 557.239 Kopien. Der Zuwachs betrug 2001 25.421 Negative, 11.814 Dias und 11.104 Kopien.

PLANDOKUMENTATION

Der Zuwachs 2001 betrug 291 Pläne auf einen Gesamtstand von 28.727. Im Bereich der photogrammetrischen Dokumentation betrug der Zuwachs

2001 insgesamt 639 Plattenpaare auf einen Gesamtstand von 64.540 Aufnahmen mit 3.054 Auswertungen.

ARCHIV DES BDA

Der Schwerpunkt der Arbeit im Amtsbarchiv lag bei der Fertigstellung des „Personenlexikons zur Österreichischen Denkmalpflege“, das im Dezember 2001 erschien. Dieses Lexikon enthält unter Auswertung des umfangreichen Aktenmaterials die Biographien von etwa 2000 Personen, die im Zeitraum von 1850–1990 für die österreichische Denkmalpflege tätig waren. Die jeweiligen biographischen Angaben sind durch archivalische und bibliographische Hinweise ergänzt. Erstmals wurden auch multinationale und multikulturelle Aspekte der Denkmalpflege in personengeschichtlicher Hinsicht berücksichtigt: Denkmalpfleger aus Galizien, Siebenbürgen, der Lombardei, Venezien, Böhmen, Schlesien, Ungarn, Dalmatien und Bosnien wirkten für eine gemeinsame Aufgabe – so unterschiedlich diese auch je nach Person und Region verstanden und zu realisieren versucht wurde.

SAMMLUNGEN, MATERIALDOKUMENTATIONEN

Im schrittweisen Ausbau der Kartause Mauerbach sind auch die Einrichtungen für große und inhaltlich umfangreiche Sammlungsbestände zur Dokumentation von Material und Technik der Baudenkmäler, insbesondere auch zu allen Aspekten der historischen Technologie inbegriffen.

WEITERBILDUNG AUF DEM GEBIET DER DENKMALPFLEGE UND DENKMALFORSCHUNG

Neben den im Rahmen der Werkstätten Baudenkmalpflege und Werkstätten Kunstdenkmale abgehaltenen Kursen, Seminaren und Fachveranstaltungen wurden von Mitarbeitern des BDA im Berichtsjahr an allen einschlägigen Universitäten und Hochschulen Lehrveranstaltungen zu den Themenbereichen Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalforschung durchgeführt.

PUBLIKATIONEN DES BDA

Die genaue Angabe der einzelnen Titel/Autoren ist aus Platzgründen nicht möglich. Nähere Auskünfte dazu in der Bibliothek des BDA, Tel. 01/534 15-124.

Periodika

- Fundberichte aus Österreich
- Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege
- Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte – gemeinsam herausgegeben mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien

Reihen

- Arbeitshefte zur Baudenkmalpflege/Kartause Mauerbach
- Arbeitshefte zur Österreichischen Kunsttopographie

- Bedeutende Kunstwerke: gefährdet, konserviert, präsentiert – gemeinsam herausgegeben mit der Österr. Galerie Belvedere
- Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien Österreichs – gemeinsam herausgegeben mit der Österr. Akademie der Wissenschaften
- Corpus Vitrearum Medii Aevi: Österreich – gemeinsam herausgegeben mit der Österr. Akademie der Wissenschaften
- Dehio – Handbuch: die Kunstdenkmäler Österreichs
- Materialhefte/Fundberichte aus Österreich
- Österreichische Kunsttopographie
- Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege
- Studien zur österreichischen Kunstgeschichte

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN UND PUBLIKATIONEN DER MITARBEITER

2001 erschienen über 170 wissenschaftliche Publikationen in in- und ausländischen Periodika und Fachpublikationen zu den Themen: Theorie, Methodik und Geschichte der Denkmalpflege, Konservierung und Restaurierung von Denkmalen, Ur- und Frühgeschichte, Archäologie sowie Kunst- und Kulturgeschichte Österreichs.

VORTRÄGE, FÜHRUNGEN

Zu den erwähnten Themenkreisen wurden von den Mitarbeitern des BDA Vorträge in einschlägigen Fachinstitutionen bzw. im Rahmen von nationalen und internationalen Fachtagungen und Kolloquien gehalten.

ZUSAMMENARBEIT MIT INTERNATIONALEN ORGANISATIONEN UND EINRICHTUNGEN

Das BDA ist seit jeher in die aktive Zusammenarbeit im Bereich der Aufgaben der Erhaltung des historischen Erbes mit internationalen Organisationen und einschlägigen Fachinstitutionen eingebunden. Dazu gehören auch die Fachkontakte zu den Denkmalpflegeinstitutionen anderer Länder.

UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation)

Das BDA nimmt für den Bereich des UNESCO-Welterbes die fachliche und wissenschaftliche Beratung wahr. 2001 wurden das historische Stadtzentrum von Wien und die Region Fertő Tó/Neusiedler See (gemeinsam mit Ungarn) in die Welterbe-Liste aufgenommen. Die Region Nationalpark Hohe Tauern mit Großglockner Hochalpenstraße wurde 2001 zur Eintragung eingereicht.

Europarat

Mitarbeit in verschiedenen Expertengruppen der Cultural Heritage Division. Die Aktivitäten galten insbesondere Fragen der Inventarisierung und Dokumentation des Kulturgutes, der Bewahrung historischer Städte sowie aktuellen Problemen der Konservierung

und Restaurierung und der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Denkmalpflege.

EU

Mitwirkung bei verschiedenen EU-Projekten zur Erhaltung des historischen Erbes sowie bei einschlägigen Expertenkommissionen. Die Aktivitäten in der Kartause Mauerbach wurden im Rahmen eines Projektes „limeworks“ gefördert. Thema war hierbei die Geschichte der Kalkherstellung.

ICOMOS

Das im BDA verankerte Österreichische Nationalkomitee von ICOMOS wirkte auch 2001 bei der Erstellung von Fachgutachten für das World Heritage der UNESCO mit.

ICOM

Die Betreuung der nichtstaatlichen Museen und Sammlungen und Bibliotheken durch das BDA bindet dieses auch in die internationale Zusammenarbeit im Rahmen des ICOM ein.

CIHA

Die kontinuierliche Mitarbeit in der CIHA konzentriert sich auf die Wahrnehmung des Fachbereichs der Denkmalforschung/Denkmalpflege in diesem internationalen Rahmen.

KULTURABKOMMEN

Eine direkte fachliche Zusammenarbeit mit einschlägigen Fachinstitutionen anderer Länder, die auf initiative oder aktuelle Kontakte im Rahmen der Kulturabkommen aufbaut, ist laufend im Gange.

AUSSTELLUNGEN

2001 wurden rund 60 Ausstellungen vom BDA veranstaltet bzw. mit wesentlichen Beiträgen bereichert. Hauptveranstalter waren die Abteilung für Bodendenkmale und die Restaurierwerkstätten.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die regelmäßige österreichweite Presse- und Medienbetreuung im Zusammenhang mit der Tätigkeit des BDA auf den Gebieten Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie die Veranstaltung von Pressekonferenzen und Koordinierung von Presseführungen bildeten auch 2001 einen Schwerpunkt. Die Dokumentation der Medienberichterstattung wurde weitergeführt und die Homepage <http://www.bda.at> in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

ORF-Serie „Schatzhaus Österreich“

„Schatzhaus Österreich“ – eine Gemeinschaftsinitiative von BDA, ORF Kultur und einem gemeinnützigen Verein – wurde weiterproduziert. Die jeweils Sonntag gesendeten Beiträge in „Tip – Die Kulturwoche“ mit der Ankündigung von einer Woche später stattfindenden Führungen durch ansonsten nicht oder wenig

zugängliche Denkmale erfreuten sich auch 2001 wieder großen Interesses.

Betreuung der Einreichungen zum UNESCO-Welterbe, Publikationen

Die Betreuung der Einreichung der österreichischen Weltenprojekte gehört ebenso zum Tätigkeitsbereich, wie die redaktionelle Arbeit an vom BDA herausgegebenen Publikationen und dem Kulturbericht.

European Heritage Days – Journées européennes du Patrimoine EHD/JEP

Einen Fixpunkt stellt der alljährliche Europäische Tag des Denkmalschutzes dar, der im Jahr 2001 am 23. September zum Thema „Stadtpaläste“ stattfand; zusätzlich gab es in Oberösterreich noch ein Sonderthema „Das restaurierte Denkmal“. Es handelt sich bei den European Heritage Days/Journées européennes du Patrimoine um eine Gemeinschaftsaktion des Europarates, die in allen europäischen Ländern an einem (in jedem Land frei gewählten) Wochenende im September stattfindet. Aus diesem Anlass wurde vom Pressereferat ein gesponsertes Plakat (Abb. 1) herausgegeben, das an alle rund 6000 Schulen Österreichs versandt wurde. Mit der Möglichkeit, in ganz Österreich prominente Stadtpaläste unter fachkundiger Führung von Mitarbeitern des BDA kostenlos zu besichtigen, wurde einem immer wieder geäußerten



Abb. 1: Plakat zum Europäischen Tag des Denkmalschutzes 2001



Abb. 2: Salzburg, Residenz, Toskanatrakt, Sala terrena, Detail

Wunsch der Bevölkerung Rechnung getragen. Gezeigt wurden Schloss Esterházy in Eisenstadt (Bgl), Schloss Porcia in Spittal an der Drau (K), in Niederösterreich das sog. „Kaiserhaus“ in Baden, der Posthof in Melk und Rathaus und Mazzettihaus in Stein, das ehem. Kaiserliche Schloss in Linz (OÖ), die Salzburger Residenz (Toskanatrakt (Abb. 2), Kapitelhaus, ehem. Domdechantei), das Stadtpalais Herberstein in Graz (Stmk), das Palais Fugger-Taxis in Innsbruck (T), der Palast in Hohenems (Vlbg) und in Wien die Palais Kinsky (Abb. 3), Epstein und das Finanzministerium (ehem. Winterpalais des Prinzen Eugen); dabei wurden insgesamt 19.000 Besucher gezählt.

Österreichweit gab es mehrere Veranstaltungen und Ausstellungen über Denkmalschutz und Denkmalpflege. Hervorzuheben ist die Ausstellung in der Kartause Mauerbach, die vom Referat medienwirksam betreut wurde.



Abb. 3: Wien, Palais Kinsky, Fassade

Abbildungsnachweis:

Öffentlichkeitsarbeit: 1

LK Sbg.: 2

LK W: 3